

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über dem Namen des Verlegers Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf., französische Anzeigen 30 Pf. Im Abonnement: Die Zeile über dem Namen des Verlegers Wiesbaden 75 Pf., von auswärts 100 Pf. Abgabe nach ausliegenden Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener

Bezugspreis: 31 Mark für ein Jahr (incl. Post) 36 Mark für ein Jahr (incl. Post) 40 Mark für ein Jahr (incl. Post) 45 Mark für ein Jahr (incl. Post) 50 Mark für ein Jahr (incl. Post) 55 Mark für ein Jahr (incl. Post) 60 Mark für ein Jahr (incl. Post) 65 Mark für ein Jahr (incl. Post) 70 Mark für ein Jahr (incl. Post) 75 Mark für ein Jahr (incl. Post) 80 Mark für ein Jahr (incl. Post) 85 Mark für ein Jahr (incl. Post) 90 Mark für ein Jahr (incl. Post) 95 Mark für ein Jahr (incl. Post) 100 Mark für ein Jahr (incl. Post) 105 Mark für ein Jahr (incl. Post) 110 Mark für ein Jahr (incl. Post) 115 Mark für ein Jahr (incl. Post) 120 Mark für ein Jahr (incl. Post) 125 Mark für ein Jahr (incl. Post) 130 Mark für ein Jahr (incl. Post) 135 Mark für ein Jahr (incl. Post) 140 Mark für ein Jahr (incl. Post) 145 Mark für ein Jahr (incl. Post) 150 Mark für ein Jahr (incl. Post) 155 Mark für ein Jahr (incl. Post) 160 Mark für ein Jahr (incl. Post) 165 Mark für ein Jahr (incl. Post) 170 Mark für ein Jahr (incl. Post) 175 Mark für ein Jahr (incl. Post) 180 Mark für ein Jahr (incl. Post) 185 Mark für ein Jahr (incl. Post) 190 Mark für ein Jahr (incl. Post) 195 Mark für ein Jahr (incl. Post) 200 Mark für ein Jahr (incl. Post) 205 Mark für ein Jahr (incl. Post) 210 Mark für ein Jahr (incl. Post) 215 Mark für ein Jahr (incl. Post) 220 Mark für ein Jahr (incl. Post) 225 Mark für ein Jahr (incl. Post) 230 Mark für ein Jahr (incl. Post) 235 Mark für ein Jahr (incl. Post) 240 Mark für ein Jahr (incl. Post) 245 Mark für ein Jahr (incl. Post) 250 Mark für ein Jahr (incl. Post) 255 Mark für ein Jahr (incl. Post) 260 Mark für ein Jahr (incl. Post) 265 Mark für ein Jahr (incl. Post) 270 Mark für ein Jahr (incl. Post) 275 Mark für ein Jahr (incl. Post) 280 Mark für ein Jahr (incl. Post) 285 Mark für ein Jahr (incl. Post) 290 Mark für ein Jahr (incl. Post) 295 Mark für ein Jahr (incl. Post) 300 Mark für ein Jahr (incl. Post) 305 Mark für ein Jahr (incl. Post) 310 Mark für ein Jahr (incl. Post) 315 Mark für ein Jahr (incl. Post) 320 Mark für ein Jahr (incl. Post) 325 Mark für ein Jahr (incl. Post) 330 Mark für ein Jahr (incl. Post) 335 Mark für ein Jahr (incl. Post) 340 Mark für ein Jahr (incl. Post) 345 Mark für ein Jahr (incl. Post) 350 Mark für ein Jahr (incl. Post) 355 Mark für ein Jahr (incl. Post) 360 Mark für ein Jahr (incl. Post) 365 Mark für ein Jahr (incl. Post) 370 Mark für ein Jahr (incl. Post) 375 Mark für ein Jahr (incl. Post) 380 Mark für ein Jahr (incl. Post) 385 Mark für ein Jahr (incl. Post) 390 Mark für ein Jahr (incl. Post) 395 Mark für ein Jahr (incl. Post) 400 Mark für ein Jahr (incl. Post) 405 Mark für ein Jahr (incl. Post) 410 Mark für ein Jahr (incl. Post) 415 Mark für ein Jahr (incl. Post) 420 Mark für ein Jahr (incl. Post) 425 Mark für ein Jahr (incl. Post) 430 Mark für ein Jahr (incl. Post) 435 Mark für ein Jahr (incl. Post) 440 Mark für ein Jahr (incl. Post) 445 Mark für ein Jahr (incl. Post) 450 Mark für ein Jahr (incl. Post) 455 Mark für ein Jahr (incl. Post) 460 Mark für ein Jahr (incl. Post) 465 Mark für ein Jahr (incl. Post) 470 Mark für ein Jahr (incl. Post) 475 Mark für ein Jahr (incl. Post) 480 Mark für ein Jahr (incl. Post) 485 Mark für ein Jahr (incl. Post) 490 Mark für ein Jahr (incl. Post) 495 Mark für ein Jahr (incl. Post) 500 Mark für ein Jahr (incl. Post) 505 Mark für ein Jahr (incl. Post) 510 Mark für ein Jahr (incl. Post) 515 Mark für ein Jahr (incl. Post) 520 Mark für ein Jahr (incl. Post) 525 Mark für ein Jahr (incl. Post) 530 Mark für ein Jahr (incl. Post) 535 Mark für ein Jahr (incl. Post) 540 Mark für ein Jahr (incl. Post) 545 Mark für ein Jahr (incl. Post) 550 Mark für ein Jahr (incl. Post) 555 Mark für ein Jahr (incl. Post) 560 Mark für ein Jahr (incl. Post) 565 Mark für ein Jahr (incl. Post) 570 Mark für ein Jahr (incl. Post) 575 Mark für ein Jahr (incl. Post) 580 Mark für ein Jahr (incl. Post) 585 Mark für ein Jahr (incl. Post) 590 Mark für ein Jahr (incl. Post) 595 Mark für ein Jahr (incl. Post) 600 Mark für ein Jahr (incl. Post) 605 Mark für ein Jahr (incl. Post) 610 Mark für ein Jahr (incl. Post) 615 Mark für ein Jahr (incl. Post) 620 Mark für ein Jahr (incl. Post) 625 Mark für ein Jahr (incl. Post) 630 Mark für ein Jahr (incl. Post) 635 Mark für ein Jahr (incl. Post) 640 Mark für ein Jahr (incl. Post) 645 Mark für ein Jahr (incl. Post) 650 Mark für ein Jahr (incl. Post) 655 Mark für ein Jahr (incl. Post) 660 Mark für ein Jahr (incl. Post) 665 Mark für ein Jahr (incl. Post) 670 Mark für ein Jahr (incl. Post) 675 Mark für ein Jahr (incl. Post) 680 Mark für ein Jahr (incl. Post) 685 Mark für ein Jahr (incl. Post) 690 Mark für ein Jahr (incl. Post) 695 Mark für ein Jahr (incl. Post) 700 Mark für ein Jahr (incl. Post) 705 Mark für ein Jahr (incl. Post) 710 Mark für ein Jahr (incl. Post) 715 Mark für ein Jahr (incl. Post) 720 Mark für ein Jahr (incl. Post) 725 Mark für ein Jahr (incl. Post) 730 Mark für ein Jahr (incl. Post) 735 Mark für ein Jahr (incl. Post) 740 Mark für ein Jahr (incl. Post) 745 Mark für ein Jahr (incl. Post) 750 Mark für ein Jahr (incl. Post) 755 Mark für ein Jahr (incl. Post) 760 Mark für ein Jahr (incl. Post) 765 Mark für ein Jahr (incl. Post) 770 Mark für ein Jahr (incl. Post) 775 Mark für ein Jahr (incl. Post) 780 Mark für ein Jahr (incl. Post) 785 Mark für ein Jahr (incl. Post) 790 Mark für ein Jahr (incl. Post) 795 Mark für ein Jahr (incl. Post) 800 Mark für ein Jahr (incl. Post) 805 Mark für ein Jahr (incl. Post) 810 Mark für ein Jahr (incl. Post) 815 Mark für ein Jahr (incl. Post) 820 Mark für ein Jahr (incl. Post) 825 Mark für ein Jahr (incl. Post) 830 Mark für ein Jahr (incl. Post) 835 Mark für ein Jahr (incl. Post) 840 Mark für ein Jahr (incl. Post) 845 Mark für ein Jahr (incl. Post) 850 Mark für ein Jahr (incl. Post) 855 Mark für ein Jahr (incl. Post) 860 Mark für ein Jahr (incl. Post) 865 Mark für ein Jahr (incl. Post) 870 Mark für ein Jahr (incl. Post) 875 Mark für ein Jahr (incl. Post) 880 Mark für ein Jahr (incl. Post) 885 Mark für ein Jahr (incl. Post) 890 Mark für ein Jahr (incl. Post) 895 Mark für ein Jahr (incl. Post) 900 Mark für ein Jahr (incl. Post) 905 Mark für ein Jahr (incl. Post) 910 Mark für ein Jahr (incl. Post) 915 Mark für ein Jahr (incl. Post) 920 Mark für ein Jahr (incl. Post) 925 Mark für ein Jahr (incl. Post) 930 Mark für ein Jahr (incl. Post) 935 Mark für ein Jahr (incl. Post) 940 Mark für ein Jahr (incl. Post) 945 Mark für ein Jahr (incl. Post) 950 Mark für ein Jahr (incl. Post) 955 Mark für ein Jahr (incl. Post) 960 Mark für ein Jahr (incl. Post) 965 Mark für ein Jahr (incl. Post) 970 Mark für ein Jahr (incl. Post) 975 Mark für ein Jahr (incl. Post) 980 Mark für ein Jahr (incl. Post) 985 Mark für ein Jahr (incl. Post) 990 Mark für ein Jahr (incl. Post) 995 Mark für ein Jahr (incl. Post) 1000 Mark für ein Jahr (incl. Post)

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

And den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.

Bernsprecher 199 n. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Plottstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 139. Freitag, den 18. Juni 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser beim Jagen.

Reval, 18. Juni. Um 1 Uhr fand Frühstück auf der „Standart“ statt. Der Kaiser verließ auf der „Standart“ bis 3,30 Uhr nachmittags und nahm dort auch den Tee. Der Kaiser von Russland hat den Grafen Eulenburg und den General-Obersten von Pleßing durch Ueberreichung hoher Geschenke ausgezeichnet, und folgende Orden verliehen: Die Brillanten zum Alexander-Nikolai-Orden dem Staatssekretär Freiherrn von Schöen und dem Generaladjutanten von Scholl; den St. Annen-Orden erster Klasse dem Chef des Marine-Kabinetts, General-Admiral von Roeder und dem Chef des Militärkabinetts, General a la Reute von Cerny.

Sar Nikolaus und Kaiserin.

Paris, 18. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß die Begegnung des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières an Bord des Kriegsschiffes „Leon Gambetta“ erfolgen würde. Im Arsenal würde diesmal, im Gegensatz zu den früheren Zusammenkünften, weder ein Empfang noch sonst ein Fest stattfinden. Die ganze Begegnung wird sich auf der See abspielen. Mehrere Blätter glauben, daß dieses mit den von den Sozialisten angekündigten Kundgebungen zusammenhängt.

Die Sorge um die Kaiserkrone.

London, 18. Juni. Bei der Besichtigung eines englischen Dampfers durch ein russisches Bootschiff im Hafen von Frederikshavn wurde nach den hier eingetroffenen Nachrichten der Dampfer erheblich beschädigt. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Es wird angenommen, daß der englische Dampfer sich der Kaiserkrone „Standart“ allzufern genähert habe.

Ein neuer Streich des Schusters Voigt.

Köln, 18. Juni. Der Schuster Voigt, alias Hauptmann von Köpenick, traf gestern in deutscher Offiziersuniform (I) mit Jagdmütze hier ein, um sich für Geld sehen zu lassen. Die Behörden hielten ihn für einen aktiven deutschen Offizier, weshalb er verhaftet wurde. Als sich der wahre Tatbestand herausstellte, mußte er sofort Freilassung anlegen, worauf seine Ausweisung erfolgte.

Attentat auf einen Zug.

Budapest, 18. Juni. Der in den Kohlengruben von Grade ausgebrochene Streik nimmt gefährliche Dimensionen an. Die Streikenden eilen die Schienen auf, sobald ein Zug entleert ist; glücklicherweise wurde hierbei niemand verletzt.

Zurück zur Natur!

Von Dr. med. Georg Luda.

Betrachten wir den heutigen Kulturmenschen im östlichen und anthropologischen Standpunkt, so fällt uns eine sofort auf, nämlich die unheimliche Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten, welche es ihm ermöglicht hat, alle Naturkräfte seinem Willen dienstbar zu machen, vergleichen wir aber seinen Körperzustand mit dem auf niedriger Stufe der Zivilisation lebenden Völkern, so ergibt sich ein betrübendes Bild. Bei den Naturvölkern tropende Gesundheit und Lebenslust, bei dem modernen Menschen Schlaflosigkeit und Blässe der Haut und Gesichtsfarbe, Verkrüppelung und Zerküppelung des ganzen Körpers oder einzelner Teile, nervöse Störungen der meisten inneren Organe, Blässe und Lebensüberdruß. Wahre Freude an der Natur, am Dasein findet man in dem Zentrum der Kultur, den großen Städten, nur noch selten bei einzelnen Ausgewählten; anstelle dessen ist die Sucht und Gier nach Gewinn, nach materiellen Gütern getrieben, ohne Rücksicht auf Gesundheit, Lebensglück und Familie.

Was ist hier zu tun? Ist die Rückkehr zur Natur, wie manche Schwärmer glauben, das Allheilsmittel? Ich glaube, man wird diese Ansicht entschieden verneinen müssen, wir hätten dann fast eines Extremis nur das andere gewählt; das einseitige Geistesausbildung einer ebenso einseitigen Körperausbildung das Wort geteilt. Der Mittelweg ist auch hier der richtige. Schauen wir die hochgeputzten geistigen Anforderungen, die an unsere Jugend gestellt werden, etwas ab, und lassen wir dafür den bisher stiefmütterlich behandelten Körper die ihm zukommende Pflege angedeihen, indem wir den Anforderungen der Natur nachkommen.

Dies hat man in Pädagogischen Kreisen auch längst erkannt, jedoch bisher nicht in richtiger und verständnisvoller Weise verwirklicht. Die Anforderungen in geistiger Hinsicht sind fortwährend

Um die Finanzreform.

Der zweite Tag im Reichshaus.

Der zweite Tag der Lesung der neuen Steuer-gehoorlage brachte die programmatischen Ausführungen der Fraktionsredner und zum Schluß eine eindrucksvolle Rede des Finanzministers von Rheinbaben. Zunächst bei der Sitzung zweifelsohne viel Interessantes für den, der sich für die Geschichte dieser Finanzreform interessiert. Ueberausungen brachte sie nicht, und sie sind auch nicht zu erwarten, denn im großen und ganzen steht die Haltung der Parteien fest und wird sich kaum mehr ändern. Auch das heute die Reichspartei, deren Vertreter in der Kommission mit den Konservativen und dem Zentrum durch die und dünn gegangen sind, sich unter gewissen Bedingungen für die Erbschaftsteuer ausgesprochen hat, war zu erwarten und schon bekannt. Den Verlauf der Sitzung schildert unser Berliner Parlaments-Korrespondent wie folgt:

Am Bundesratssitz: Reichsfinanzminister von Rheinbaben, von Bethmann-Hollweg, Sydow, von Rheinbaben, von Einem, Dr. Delbrück und von Loebl. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2,15 Uhr.

Die Beratung über die Erbschaftsteuervorlagen wird fortgesetzt.

Graf von Westarp (Kons.) führt aus: Der Herr Reichsfinanzminister hat gestern gesagt, daß die Liberalen sich von der Mitwirkung in der Kommission ausgeschlossen haben; dem kann ich hinzufügen, daß für das Zustandekommen der Finanzreform und die

Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien

erwünscht ist. Auch die Hoffnung konnten wir nicht aufgeben, daß die Herren von der Linken ihre absolute negative Haltung (großer Lärm und Heiterkeit links) gegenüber uns ablegen (Ala links, erneute Heiterkeit) und endlich einmal sich mit dem Gedanken befassen würden, daß die auf Grund dieser Anträge gefällten Beschlüsse am Ende doch zur Durchführung kommen könnten und daß sie deshalb mit Verbesserungsvorschlägen hervortreten würden. Wenn das geschehen sollte, so würde meine und die übrigen mitwirkenden Parteien gewiß bereit sein, diesen Vorschlägen gegenüber sich wohlwollend zu verhalten. Wir haben es von Anfang an für unrichtig gehalten, die Finanzreform nur teilweise zur Durchführung zu bringen. Wenn wir das größte Entgegenkommen gezeigt haben gegen Vorlagen, die an den Grundlagen unserer Vorschläge nichts ändern (Lachen links), so bebauern wir, daß die gestrige Verhandlung nicht dazu beigetragen hat, die Hoffnung auf ein Zusammenwirken zu stärken.

Wenn der Führer einer großen Partei uns vorwirft, wir handelten aus Eigennutz, so kann in schärferer Weise die Abneigung, mit uns zu

verhandeln, nicht ausgedrückt werden. Der Reichsfinanzminister hat erklärt, die konservative Partei gräbt sich ihr eigenes Grab, wenn sie sich berechtigten Forderungen verweigert. Damit gibt er kund, daß die konservative Partei

der Vater aller Hindernisse

sei. Tatsache aber ist, daß nach monatelangen fruchtlosen Verhandlungen unsere Partei die Initiative mit positiven Vorschlägen ergriffen hat. (Reichsfinanzminister führt v. Bülowe betritt den Saal.) Wenn der Reichsfinanzminister es als ein nobles officium für die Besessenen hingestellt hat, daß sie einen guten Teil der neuen Steuern tragen, so sind wir immer energischer für die Verwirklichung dieser Forderung eingetreten. Durch die Vorlagen der Regierung ist ein neuer steuerlicher Begriff, die Besteuerung des Vermögens, in unsere Gesetzgebung gekommen.

Wir sind der Ansicht, daß ein gerechtes und vollständiges Steuersystem sein Rückgrat hat in der direkten Einschlagung der gesamten steuerlichen Persönlichkeit. Die die gesamte Persönlichkeit direkt erfassenden Steuern, auch die Erbschaftsteuern, gehören den Einzelstaaten.

Die neue Erbschaftsteuervorlage

ist trotz ihrer Milderung gegenüber der Nachlasssteuer nicht minder bedenklich für uns, vor allem die Veranlagung der Minder- und Ehegatten zur Steuer. Die immer wiederkehrenden Vorwürfe von der Steuerbruderei der Landwirte sind ja lächerlich (Heiterkeit links und sehr richtig rechts). Die Erbschaftsteuer ist schon deshalb bedenklich, weil sie im ungünstigsten Momente in Wirklichkeit tritt, wo der Familienernährer den Angehörigen geraubt wird. Wenn der Reichsfinanzminister meint, beim Zuzuführen der Erbschaftsteuer würde der Sieg für uns und bald eine Niederlage bedeuten, so meinen wir demgegenüber, daß es hier besonders heißen muß: principis obsta! Nehmen wir die jetzige Vorlage ab, so wird es uns später ebenfalls erleichtert werden. Unser Fraktionsstandpunkt lag fest, bevor der Bund der Landwirte in die Agitation eintrat und bevor die Agitation und der Sturm der Entrüstung im Lande gegen uns begann. (Sehr richtig! rechts.)

Auf das Schicksal müssen wir der Auffassung entgegenstehen, als ob wir

den Reichsfinanzminister zum Rücktritt bewegen

wollten. Davon kann absolut nicht die Rede sein. (Sehr richtig! rechts, stürmische Unterbrechung links.) Wir sind sogar überzeugt, daß wir durch unser energisches Eintreten für das Zustandekommen der Finanzreform dem Reichsfinanzminister vielmehr den Boden gerodet haben. (Anbaurndes Lachen links; Lachen: Krüger, Bülowe! — Heiterkeit.) Die jetzige politische Situation ist nicht von uns verschuldet. Sie ist eine Folge der liberalen Ablehnung. (Sehr richtig! rechts.) Meine Freunde waren zeitweise bereit, mit Ihnen zusammenzugehen. Durch das Verlangen der Liberalen bei den Verbrauchsteuern hat sich jedoch die Situa-

tion vollständig verändert. Eine Mehrheit für die notwendigen Verbrauchsteuern war in der Kommission nicht zu finden und wird auch im Plenum nicht zu finden sein. Sollte Kommissionsberatung erwünscht sein, so werden wir gern dazu bereit sein. Durch die Steuerreformsteuer würde in erster Linie das Gewerbe geschädigt werden. Bedenken haben wir auch

gegen die Besteuerung des Vermögens, und

Schwererheits.

Dem Vermögenssteuern auf Immobilien gegenüber verhalten wir uns nicht ablehnend. Da wir aber immerhin Bedenken haben, so werden wir darüber noch eingehend verhandeln müssen. Mit dem Vermögenssteuern auf Grundstücke können wir uns im Großen und Ganzen einverstanden erklären. Wir halten die Vermögenssteuer für durchaus sachlich begründet und haltbar. Wir halten diese Steuer für gerechtfertigt, weil sich das mobile Kapital der Besteuerung so leicht entzieht. Ohne eine ausreichende Heranziehung des mobilen Kapitals kann eine Finanzreform nicht gemacht werden. (Beifall rechts.)

Singer (Soz.): Die Quintessenz der Ausführungen des Vortrags ist: Und der Wille abfolgt, wenn er unsern Willen tut. (Heiterkeit.) Was der Vortragsredner unendlich genannt hat, ist nur

Rückblick auf die Zukunft,

welche anderen die Steuern aufbürden wollen. Der Reichsfinanzminister hat von liberalen Geistes gesprochen. Aber in seinen parlamentarischen Verhandlungen kann man diesen Geist nur schwer finden. Das beweisen seine Ausführungen über die Zukunft. Die Sozialdemokratie fragt nicht, wie sie von Reichsfinanzminister und Regierung behandelt wird. Sie ist sachliche Kritik, und es wäre nicht das erste Mal, daß sie die Vertreter der Regierung wäre, beispielsweise bei den Handelsverträgen. Wenn der Reichsfinanzminister sich aber von uns schlecht behandelt glaubt, dann sollte er doch nicht eine große Partei, welche die Arbeiterklasse vertritt, ähnen, sondern sie bei der Gesetzgebung mitein lassen. Wir werden nicht beleidigt sein, wenn der Reichsfinanzminister zu einem Zeit und nicht einladet. (Heiterkeit.) Ich halte es bei der gegenwärtigen Situation für den Geschäftsgang für gar nicht gut.

wenn hinter den Kulissen so viel gemogelt wird.

(Heiterkeit.) Man sage offen dem Volke, was man zu sagen hat. Das einzige, worin ich Herrn Vortragsredner beipflichten kann, ist die Forderung nach Auflösung des Reichstages. (Heiterkeit.) In einer so vitalen Frage sollte das Volk gefragt werden, wie es über eine Finanzreform mit 400 Millionen indirekten und mit nur 100 Millionen sogenannten direkten Steuern denkt. Unsere Steuerreform geht dahin, daß die Steuer- und Flottenausgaben eingeschränkt und weitere Ausgaben abgelehnt werden und daß der Militarismus nicht als Knüttel gebraucht wird zur Niederhaltung der Arbeiterklasse und der freiwirtschaftlichen Envid-

und Unfähigkeit sind identisch. Würde man sonst beim Anblick künstlerischer Bildwerke, welche den nackten Menschen zum Vorschein haben, geistig sich erheben können, wenn dieselben unnützlich wirken würden? Der Anblick des Nackten ist es also nicht, was unnützlich wirkt; sondern die Unkultur, d. h. die sinnliche Verwahrlosung des Leibes wirkt in diesem Sinne, während bei dem Naturmenschen z. B. dem Eingeborenen die Verhüllung seiner ebenmäßigen harmonischen Körperformen auf den Europäer fast abstoßend wirkt.

Aber nicht nur durch fehlerhafte Körperpflege auf dem Gymnasium, sondern auch durch unsere ganze Lebensweise verunstaltet wir den Körper. Schönheit des Körpers ist gleichbedeutend mit höchster Gesundheit desselben. Durch fehlerhafte Ernährung, indem man infolge Rederlust das Stillgeschick der Mutter als nicht mehr standeswürdig erachtet, wird bereits in früher Kindheit die Ernährung und das Wachstum des kindlichen Körpers beeinträchtigt, es treten Verkrüppelungen der Beine und des Rückgrates auf. Durch mangelhafte körperliche Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend bekommt der Körper ein schlaffes Aussehen und beginnt frühzeitig zu welken und zu altern. Verkrüppelungen führen häufig Scham und bestimmter Muskelgruppen herbei, durch innere Krankheiten wie Schwindel, Erbsenulose wird der Körper angegriffen und ungesund, alles zum größten Teil Folgen von Unkultur. Die schlimmsten Schäden zeigen sich beim weiblichen Geschlecht infolge des Schamens, der ganze Körper wird verunstaltet, so daß er in unbedeutendem Zustande selten als schön gelten kann. Unkultur und Verwahrlosung des Körpers, die Folgen des Korsetts, tragen zur Entstellung der Körperschönheit das ihrige bei. Wenn schon geschätzt werden muß, nehm man einen noch ärztlichen Angaben konstatierten Korsettschaden; hygienische, der Natur angepaßte Hiesel, zweckentsprechende Strumpfbänder, welche das Bein nicht ringförmig abschnüren, sind ein Hauptbedürfnis für die Erhaltung gesunder Hüfte.

Sollen wir wieder eine kräftige Generation heranziehen, wie in früheren alten Zeiten, so muß die Gymnastik oder Radkultur wieder die dominierende Stellung bekommen, die sie früher eingenommen hat. An allen Schulen sollte ein leiblicher, lustiger Raum vorhanden sein, in dem statt des lehrigen Turnens mit Geräten Gymnastik getrieben wird, unbedeutend nach Art der Alten. Als Turngeräte genügen Stab und Ganteln. So würde bereits die Jugend ihren Ehrgeiz darin suchen, durch harmonische Ausbildung des Körpers zu glücken, statt wie unsere Gymnasien als einziges Ziel das Einpausen möglichst vielen Memorierstoffes zu betreiben und das Turnen als unangenehme Beigabe. Was für die Knaben gilt, hat in gleichem Maße Bedeutung für die Mädchen. Während die Gymnastik in der alten Zeit in gebildeten Häusern (Gymnasien) stattgefunden hätte, würde sie mit der warmen Jahreszeit in die freie Natur zu verlegen sein, in Licht, Luft und Sonne. Dann würden wir, wie Rudor so schön sagt, nicht jedes Jahr neue Krankheiten entdecken, sondern neue Gesundheit. Zur Erreichung dieses Zieles, welches vorläufig noch in weiter Ferne liegt, müssen Eltern, Lehrer und Ärzte zusammenwirken. Erst dann wird unser Volk auf höhere Kultur Anspruch erheben können und das Ideal der Alten erreicht sein. Die in letzter Zeit viel untrüben sogenannten Schönheitsabende haben an sich mit Körperkultur und Radkultur nichts zu tun, sie sind Varietevorstellungen, welche allerdings ein gewisses künstlerisches Interesse beanspruchen können, falls dieselben vor einem ausgewählten Publikum stattfinden. Zuvörderst Bedeutung für die Kultur unserer Zeit in dem Sinne, daß dieselbe dadurch neue Impulse bekomme, bekämen diese Darbietungen nicht. Radkultur im Sinne der Alten ist eine ernste Schulung des Körpers, damit dieser dem Geiste in der Entwicklung nicht nachstehe, und wird in Licht, Luft und Sonne und nicht im Theatersaal vor Hunderten von Zuschauern getrieben.

lung. Die Lebensmittelpreise sind aufzuheben. Aus diesen Grundrissen ergibt sich unsere Stellung gegenüber der Regierung und den Konfessionsvereinen. Wir lehnen aber ebenfalls eine Finanzreform als Ganzes ab und bekämpfen sie in dieser Form auf das Allerschärfste. Es ist unglücklich, daß die Liberalen es als einen Sieg des Liberalismus

bezeichnen, daß bei einer Steuer von 500 Millionen nur 100 Millionen vom Besitz aufgebracht werden sollen. Der Führer des Hausabwands hat leider kein Wort der Abwehr gefunden gegen die 400 Millionen Mark indirekter Steuern. Dagegen ist in der Versammlung über die Zunahme der sozialen Lasten geklagt worden. Die Vorlage der Regierung betr. die Erbschaftsteuer ist der reine Hohn auf eine richtige Erbschaftsteuer; sie bedeutet eine wesentliche Verschlechterung der ursprünglichen Nachlasssteuer. Ganz ungeschicklich sind der Schenkungs-, die Grunderwerbs- und die Vermögenssteuer. Wir lehnen aber ebenfalls eine Finanzreform ab, durch welche die bestehenden Steuern geändert werden. Die Vorbedingungen für eine vernünftige Finanzreform sind für uns konstitutionell. Garantien für den Reichstag und die Befreiung des Dreiklassenwahlrechts für den preussischen Landtag. Bei den vorliegenden Finanzreformvorwürfen handelt es sich um eine Ausraubung der breiten Massen.

Sie bedeuten eine Niedertracht gegen das Volk. Vizepräsident Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.

Spahn (Str.): Die Notwendigkeit der Finanzreform in Höhe von 500 Millionen Mark neuer Steuern ist von meinen politischen Freunden in der ersten Sitzung und in der Kommission anerkannt worden. Das Zentrum hat sich stets gegen die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Unrichtig ist es, daß der Grundbesitz weniger belastet ist als das mobile Kapital. Wir verhalten uns der Erbschaftsteuer gegenüber nach wie vor ablehnend. Wir würden der Erbschaftsteuer, die der Abg. Camp ein

Referat über die Einzelstaaten nannte, schließlich zustimmen können, wenn die Kommission nicht Erbschaftsteuern gefunden hätte wie die Notierungsteuer, die in Frankreich tatsächlich funktioniert hat. Eine ganze Anzahl von Bankiers, die während der Kommissionsverhandlungen an uns herantraten, hat nichts dagegen einzuwenden gehabt. Für die National Liberalen heißt es: Und der Konzern absolut, wenn er unsere Willen will (Große Heiterkeit). Wenn der Reichskanzler glaubt, daß wir ihn gesellschaftlich honoriert haben, weil er uns keine politischen Gegner erblidete, so irrt er sich. Der Grund war ein anderer. Wir mühten uns dem Reichskanzler vor dem Auslande den Vorwurf der antinationalen Verrogung machen lassen. Darüber, was wir als tatlos ansehen, werden wir uns unsere Entscheidung selbst vorbehalten. Wenn der Reichskanzler sich auf seine

Förderung der agrarischen Bestrebungen berufen hat, so sind doch die Gesetze in dieser Richtung dadurch zustande gekommen, daß sie eine Mission im Reichstage fanden. Für uns sind nicht maßgebend die agrarischen Interessen, sondern die Interessen des deutschen Reiches und des deutschen Volkes. (Beifall im Zentrum.)

Preussischer Finanzminister Dr. Frhr. v. Meißner: Wir glauben, daß eine Besteuerung in Form einer Notierungsteuer zum großen Teile auf dem Papier steht. Wir halten hier unsere prinzipiellen und praktischen Bedenken aufrecht. Hier handelt es sich um eine partielle Reichsvermögenssteuer. Durch die Notierungsteuer würde besonders der Hypothekemarkt betroffen werden. Die Handbrieftanten würden auf das schwerste geschädigt werden und neben dem städtischen Kredit leidet der landwirtschaftliche. Diese Rücksichten sollten doch zur Vorsicht mahnen. Mit der Aktion der Börse im Auslande bei der Übernahme fremder Anleihen ist oft eine industrielle Investition deutschen Kapitals im Auslande verknüpft. Wenn unserer Industrie neue Absatzgebiete im Auslande gewinnt, so verstärken wir zugleich unseren politischen Einfluß. Was eine leistungsfähige Börse im Ernstfall bedeutet, brauche ich nicht zu betonen. Wenn Sie jetzt unserer Börse die Aktionsfreiheit nehmen, so könnte der Tag kommen, wo sie im Ernstfall versagt. Namens der verbündeten Regierungen erkläre ich, daß die Notierungsteuer

erkräftet und nicht überwindbaren Bedenken begegnet. Bei der starken Anspannung der indirekten Steuern entspricht es der sozialen Gerechtigkeit,

100 Millionen auf den Besitz zu legen. Verbietet sich die Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuer, so bleibt nur eine allgemeine Besteuerung des Besitzes, die Erbschaftsteuer auch für Deszendenten und Ehegatten.

Wir haben alle das dringende Bedürfnis, daß die Landwirtschaft als das festeste Bollwerk des Staates erhalten bleibe. Deshalb sind alle möglichen Kautelen zu ihren Gunsten geschaffen worden. Jeder Nachschuß unter 20 000 Mark bleibt frei. Dadurch entfallen 4% der landwirtschaftlichen Betriebe. Im Einzelnen soll der Erbschaftsfall 10 000 M betragen. Sind drei Kinder vorhanden, so bleiben alle Nachlässe unter 30 000 Mark frei. Somit entfallen 90 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe. (Lebhaftes Geklör. Große Heiterkeit.) Die Steuer steht nur da ein, wo dies ohne Schädigung der Familienverhältnisse geschehen kann.

Die Belastung der Landwirtschaft durch die Erbschaftsteuer hält sich in sehr mäßigen Grenzen. Auch dem einkommenslosen, der Fürsorge für die Familie, haben wir Rechnung getragen, indem wir das Gütererbe in unbeeinträchtigt. Es ebenso wie dem Mobiliarbesitz freigelassen haben. Der Befreiung dieser Bedenken sollten die Parteien Rechnung tragen, die bisher sich ablehnend verhielten. Ich bitte zu erwägen, ob es nicht möglich ist, die Hindernisse, die bisher einer Verständigung entgegenstanden, zu beseitigen. Wenn wir die Verhandlungen der letzten Monate mit ihrem Widerstreit der Interessen betrachten, müssen wir doch als ehrliche Leute bekennen, daß dieser Anblick weder für die innerpolitische Situation, noch für unser Ansehen im Auslande sehr erfreulich ist. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Alles Streben müßte dahin gehen, die Nation in ihren Bevölkerungsschichten zusammenzufassen. Es ist noch Zeit. Prüfen Sie, ob Sie nicht gütlich sich die Hand reichen können in dem gemeinsamen Bestreben, unser Vaterland seiner finanziellen Wiedergeburt entgegenzuführen. (Lebhafter Beifall.)

Kürst Haffeld (Reichspartei): Ich habe namens meiner Partei eine Erklärung abgegeben, ich bitte den Präsidenten, sie verlesen zu dürfen. (Große Heiterkeit.) Die Finanzreform darf kein Stüchwerk sein, sondern es muß ganze Arbeit gemacht werden. Diese Frage muß von wirtschaftlichen und vaterländischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wir werden treu mitarbeiten an dem Werke und wünschen, daß der Reichstag entsprechend herangezogen wird. Da eine allgemeine Besitzsteuer nicht zu erreichen war, so erklären wir uns mit einer

Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten

einverstanden. Dabei legen wir jedoch besonderen Wert darauf, daß einer künftigen Erweiterung oder Erhöhung dieser Steuer vorgebeugt werde. Da die Kommissionsbeschlüsse von der Regierung entschieden abgelehnt werden, so sind wir zur unbereinigten Prüfung der Erbschaftsteuer bereit. Die Auflösung des Reichstages zu propagieren, würde gegen alle konservativen Hebelwirkungen verstoßen.

v. Tschernomski-Pawlow (Böle) verteilte eine Erklärung, in der es heißt, daß seine Partei die Beteiligung an der Debatte ablehne und im übrigen für Kommissionsberatung sei.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag, 1 Uhr, vertagt. Schluß 6 Uhr.

Rundschau.

Kaiser und Zar.

Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“ gestern vormittag auf der Standard- und in Delfinsford angekommen. Die mit Klagen geschmückten Schiffe feuerten Salut. Der Zar begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“. Die ein Funkentelegramm aus Moskau meldet, fand die Fahrt von Danzig nach Kiel bei schönem, kühlem Wetter statt. Der Kaiser, der sich sehr wohl befindet, nahm die Vorträge des Staatssekretärs Freiherrn von Schoen und der drei Ministenchefs entgegen. Bei dem Besuche auf der Kaiserjacht „Standard“ war der Kaiser begleitet von dem Staatssekretär Freih.

von Schoen, dem Hofschaffner Grafen von Bouteville, dem Oberhofmarschall Grafen von Eulenburg, dem Generaloberst von Briesen, den drei Ministenchefs, dem Kommandanten der deutschen Schiffe und dem übrigen Gefolge. Der Kaiser wurde auf der „Standard“ begrüßt von dem Kaiser Nikolaus, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und deren Gefolge, unter dem sich Ministerpräsident Stolypin, der Minister des Auswärtigen, Sawoloki, und Marineminister Wjessmodski befanden. Die erste Begrüßung der Monarchen auf der „Hohenzollern“ war überaus herzlich; sie küßten einander wiederholt.

„Daily Graphic“ schreibt: Die Zusammenkunft in den finnischen Gewässern beweist, daß trotz der Ballantriss sich in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nichts geändert habe und daß infolge davon sich schwerlich etwas in der allgemeinen Lage Europas ändern werde. Die Entente sei nur ein weiteres Unterpfand für den Frieden und die Aufrechterhaltung des Status quo.

Die Nordlandreise.

Zur diesjährigen Nordlandreise des Kaisers werden wiederum eine Anzahl Gelehrter und Künstler eingeladen. Es soll die Zahl der Gäste des Kaisers auf der „Hohenzollern“ diesmal beschränkt sein. Zu gut unterrichteten Kreisen erhält sich ferner die Ansicht, daß anlässlich der bevorstehenden Reise eine Begleitung mit dem König Osafon geplant wird. Doch sollen definitive Beschlüsse nach dieser Richtung noch nicht gefaßt worden sein.

Des Zaren Sommerfahrten.

Es ist sicher, so wird aus Rom gemeldet, daß der Zar diesen Sommer eine längere Kreuzfahrt im Mittelmeer und Adriatischen Meer unternimmt und während derselben König Viktor Emanuel einen Besuch abhalten wird. Die italienischen Sozialisten planen bereits jetzt die Organisation von Kundgebungen gegen das zaristische Regime.

Bülow's Rede im Ausland.

Die französischen Blätter enthalten sich vorläufig noch jeden Kommentars zur Bülow-Rede. Der Berliner Korrespondent des „Zeitungs“ will von einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Kanzlers erfahren haben, daß Bülow heute mehr als je entschlossen ist, dem Kaiser seine Demission zu unterbreiten, falls es ihm nicht gelingt, vom Reichstage die Zustimmung zur Erbschaftsteuer, wie er sie formuliert hat, zu erlangen.

Die politischen Kreise in London betrachten Bülow's Rede als unbefriedigend. Vielfach wird angenommen, sie sei Bülow's Schwänzung, weil sie die Lage nicht klar. Vetter's Ansicht, die Liberalen mit den Konservativen auszuheben, sagt die „Times“, die interessanteste Frage ist, welchen Preis die Konservativen dafür verlangen werden.

Der deutsche Fleischertag.

S. u. S. Stettin, 16. Juni.

Nachdem als Einleitung zum 22. Deutschen Fleischer-Verbandstage in glänzender Weise das 400jährige Jubiläum der hiesigen Fleischer-Zunftung gefeiert worden war, begannen heute Vormittag die geschäftlichen Verhandlungen unter überaus zahlreicher Beteiligung von offiziellen Delegierten und einzelnen Verbandsmitgliedern aus allen Teilen des Reiches.

Der Vorsitzende des Verbandes, Max (Frankfurt), eröffnete die Tagung mit einem Referat und ließ die Erklärungen, darunter die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, willkommen. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete Max (Frankfurt a. M.) den Geschäftsbericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Ein Jahr friedlicher, stiller Entwicklung liegt hinter uns. Der deutsche Fleischerverband erwies sich immer mehr als der Garant, auf dem die Geschichte des Gewerbes sich aufbaut. Ein abgeklärtes Urteil über die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge weist den Verbandsverbänden immer größere Aufgaben zu und sieht davon an Regierung und Gesetzgebung Forderungen zu stellen, die eine Einmischung in das Wirtschaftsleben und die Sicherung der Einzelgewerke verlangen. Wir finden deshalb bei den sozialpolitischen Erörterungen sowohl des Reichstages wie

der Landtage, daß die Meinungsgegenstände neue Formen angenommen haben, und andererseits, daß die Regierungen dem wieder erwachten händischen Bewußtsein gegenüber ein größeres Maß von Beachtung und Entgegenkommen zeigen, als in früheren Jahren.

Die Forderungen des Handwerks in seiner Gesamtheit finden offensichtlich größere Würdigung, als dies leider lange der Fall war.

Die zum Teil veröffentlichten Ergebnisse der Berufszählung vom 12. Juni 1907 lassen erkennen, daß das Fleischergewerbe sich in aufsteigender Entwicklung befindet. Die Zahl der Betriebe hat in Preußen seit 1895 um 16, die der beschäftigten Personen um 38 Prozent zugenommen.

Die Rentabilität des Fleischergewerbes war während des abgelaufenen Jahres im allgemeinen etwas geringer als im Jahre 1907. Immerhin haben die gewöhnlichen Betriebe und die Hinderfächerereien verhältnismäßig günstig abgeschnitten, wogegen die Schweinefleischerei und die Wurstfabrikation erheblich schlechter abgeschnitten haben, als im Jahre 1907. Die veröffentlichten Bilanzen der Wurstfabrik-Attiengesellschaften und die Feststellungen des Verbandes haben jedenfalls ergeben, daß der Entwicklung des Gewerbes zum Großbetrieb enge Saranten gesetzt sind. Das Kilogramm Fleisch berechnete sich im Durchschnitt auf 1,275 M gegenüber 1,27 M im Jahre 1907 und 1,47 M im 1906. Der

Fleischkonsum, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, stellte sich nach den Grundlagen des Deutschen Fleischer-Verbandes auf 44,18 Kilogramm gegenüber 44,03, 40,79 und 41,82 und 43,35 Kilogramm in den Vorjahren, erreichte somit seit Bestehen der Statistik den höchsten Stand. Leider ist seit Beginn des neuen Jahres der Konsum zurückgegangen. Die neueregerichtete amtliche Statistik des Marktauftriebes hat gezeigt, welche hervorragende Bedeutung der Markthandel in Schlachtwirtschaft besitzt. Seit Beginn des Jahres ist die

Statistik der Fleischpreise.

neu geregelt, doch hält sie auch in der jetzigen Form einer Kritik nicht stand. Nichts desto weniger wird versucht, sie auf dem falschen Wege noch weiter auszubauen. Es gibt der Loren noch viele, die meinen, daß die Fleischer zu viel verdienen. Anders lassen sich die immer stärker werdenden behördlichen Einmischungen nicht erklären, die auf eine Einwirkung auf die Fleischpreise abzielen. Obgleich alle derartigen Versuche bisher zu nichts geführt haben, hat die preussische Regierung sogar beabsichtigt, die Aufhebung der kommunalen Verbrauchsabgaben dazu zu benutzen, um den betreffenden Städten einen amtlichen Einfluß zu sichern. Dabei ist längst erwiesen, daß die Fleischerei nur unter harter Arbeit bei engem Fleiß und der Mitarbeit aller Familienangehörigen rentabel zu halten ist. Erfruchtungsweise gewinnt im Gewerbe selbst eine Bewegung immer mehr Boden, die auf eine

Regelung der Wettbewerbsverhältnisse durch Uebernahme der großen Lieferungen durch die Zünfte hinausgeht.

Die Konturrenz des Auslandes.

auf dem Fleischmarkt war gering, sie erreichte nur 0,29 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung gegen 0,33 und 0,75 Kilogramm in den Jahren 1907 und 1906. Wegen der Ermäßigung der Viehsteuern finden zurzeit Erörterungen bei den maßgebenden Behörden statt. In bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen ist zu sagen, daß nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1905 ein erheblicher Rückgang der Schweinehaltung zu verzeichnen war, und auch der Rindviehbestand dürfte eine Degimierung erfahren, wenn die Futterverhältnisse sich nicht bald bessern. Hinsichtlich der Wolllieferungen hat der Verband das 40. Tausend bereits überschritten.

Die Zahl der Häuteverwertungs-Gesellschaften hat bald die Zahl 500 erreicht. Das Vermögen des Verbandes ist im verfloßenen Jahre um 12 000 M gestiegen und beträgt jetzt 77 000 M. Die Einnahmen der Pensionisten betrugen im letzten Jahre 34 129 M, das Gesamtvermögen 163 331 M. Die wichtige Frage der Ausdehnung der Viehwirtschaft hat eine Entscheidung bisher leider nicht gefunden. Selbst von landwirtschaftlichen Seite ist der durch die Fleischbeschau entstandene Verlust an Rationalvermögen für das Jahr 1907 auf 40 300 000 M berechnet worden. Die Reichsregierung hat es bisher nicht für nötig befunden, diesen eminenten Schaden, den das

Was die Mode bringt.

Heft der eleganten Sommerhandschuh bringt die „Bosche Zeitung“ folgende Plauderei: Die diesjährige Sommermode hat den Handschuhfabrikanten einen rechten Streich gespielt. Im Anfang des Jahres war alles davon überzeugt, daß die Engländerin dem langen Ärmel zum Siege verhelfen würde. Der lange Ärmel aber wäre der Tod des langen Handschuhs gewesen. Nun aber hat man von Paris aus — und das mit Recht! — der eleganten Sommermode den Halsanschnitt und den kurzen Ärmel zubilligt. So wurde denn nothgedrungen doch noch in letzter Stunde der lange Handschuh Trumpf, und man muß zugeben, daß er eine verhältnismäßig hohe künstlerische Ausbildung erfahren hat.

Zunächst die Farben! Als es zuerst hieß, daß man vom dunklen Grau, Gelb und Braun zu Rosa, Lila, Grün und Blau übergehen würde, konnte man sich eines gelinden Schauders nicht erwehren. Die neuen Handschuhfarben — als da sind: Färbeneblau, Van-Dia-Rosa, Alpengrün und ein als Halbseinfarbe bezeichnetes Orange — sind jedoch mit solch ausgefeiltem Raffinement gewählt worden, daß man sich bei ihrem Anblick kaum fragt, warum jetzt zum ersten Male der Versuch gemacht wurde, zwischen dem Handschuh und dem Ärmel den notwendig inneren Zusammenhang herzustellen.

Allerdings ist es für die Wirkung der bunten Handschuhe von wesentlicher Bedeutung, aus was für Stoff sie hergestellt sind. Das gegebene Material ist ein dünnes Seidenzeug, das den poetischen Namen Elfenhaut führt. Dieses Gewebe ist darauf berechnet, und kommt erst dadurch zur Geltung, daß die durchscheinende Haut ihn bei den wärmeren Farbentönen einen gelbigen, bei den kälteren Nuancen jedoch einen silbernen Glanz verleiht. Aber auch in billigeren Materialien, wie z. B. in Gaze und gewirter Baum-

wolle, wirken die ganz matten Farben noch recht reizvoll. Die sehr geschmackvolle amerikanische Sitte, zu weichen Toiletten schwarze, und zu schwarzen Kostümen weiße Handschuhe zu tragen, bürgert sich seit kurzem bei uns ein.

Mit den Handschuhfarben ist es gänzlich vorbei, sehr viel werden die schattigen, hauptsächlich jedoch die zwischenschönen genommen. Sie sind darauf berechnet, daß zwischen ihrem Rand und dem Ärmel ein kleiner Streifen frei bleibt. Das wirkt einer Sommerwitze entsprechend ungedrungen, und diese Wirkung wird noch dadurch erhöht, daß der Rand des Handschuhs einen etwa zwei Zentimeter breiten Direktstreifen trägt.

Da man nun das zum Sitz unumgängliche Gummiband nicht durch diesen geschügten Rand geben kann, so haben geschickte Fabrikanten das Gummibandchen in einem etwas tiefer gelegenen Gefäß, das geradezu dekorativ wirkt, verborgen untergebracht. Den weichen Handschuh verleiht man gern in Jacquardweberei, wobei das Rankenwerk des Blumenmusters grazios die Aufnahme markiert. Der Glacéhandschuh, dessen Rolle im Sommer ja sehr zurücktritt, wird ebenfalls vorzugsweise lang genommen, und zwar meist in der Rouquelaireform. Interessant ist es, daß sogar der farbige Glacéhandschuh sich durchgesetzt hat, allerdings handelt es sich hierbei nur um Blau, Lila und Grün in den dunkelsten Schattierungen.

Vor und hinter den Coullissen.

Mittel gegen das Lampenfieber. Mit der Bekämpfung der nervösen Angsthäufigkeit, die viele Künstler und Redner überfallen, wenn sie vor ein größeres Publikum treten, beschäftigt sich ein interessanter Aufsatz des „British Medical Journal“. Das viel geschätzte Mittel ist verhältnismäßig leicht zu beschaffen: es genügt, unmittelbar vor dem Auftreten eine kleine Mor-

phin-Einspritzung zu machen. Allerdings ist damit eine andere schwere Gefahr verbunden, der Redner wird immer öfter zu diesem Beruhigungsmittel seine Zuflucht nehmen und nur sehr starke Willensanstrengungen werden der Versuchung trotzen, Morphin zu werden. Eine berühmte Schauspielerin pflegte vor jeder Premiere ihre Nervosität durch sieben Tropfen Opium zu dämpfen; das Mittel hatte stets die gewünschte Wirkung. Selbstverständlich wurde es nur bei Erhaltungsrungen angewandt, so daß der Organismus nicht dauernd der schädlichen Wirkung des gefährlichen Giftes ausgesetzt wurde. Die Bekämpfung des Lampenfiebers durch Opium ist übrigens keineswegs neu. Der berühmte englische Anatom und Chirurg Hunter wurde schon bei dem einfachen Gedanken, vor einer Versammlung zu sprechen, von Fieber-Zuständen befallen; aber furchtlos und sicher trat er dem größten Auditorium gegenüber, nachdem er vorher dreißig Tropfen Opium zu sich genommen hatte. Bekannt ist auch, daß Lord Erskine, der als Advokat und meisterhafter Redner im Anfang des vergangenen Jahrhunderts in London Triumphe feierte, vor jeder großen Rede zum Opium seine Zuflucht nehmen mußte. Bei seinem Auftreten im Prolog gegen die Ad-nigin Caroline kam es dadurch zu einem Zwischenfall, der damals großes Aufsehen erregte. Der berühmte Advokat hatte sich erhoben, um in einer hinreichenden Verteidigungsrede die Anklage zu erschüttern; aber kaum hatte er einige Worte gesprochen, als er taumelte und in die Arme des neben ihm stehenden Lord Stanhope fiel. Wie gewöhnlich hatte Erskine vor der Rede Opium genommen, aber er hatte die gefährliche Wirkung des Giftes unterschätzt und die Dosis zu groß bemessen.

Leont Andrejew, der Verfasser des Dramas „In den Sternen“, hat ein neues Theaterstück vollendet, das „Kirchenbann“ heißt. Als Sujet diente dem Schriftsteller das Anathema, das ein russischer Erzbischof unlängst über einen Abtrünnigen verhängt hat. Das Interesse des

neuen Werkes Andrejew's spiegelt in der Schilderung des russischen Kirchenbannes und in der psychologischen Analyse der Hauptperson des Stückes, über die der Kirchenbann verhängt wird. Da Leont Andrejew annimmt, daß der Kirchenbann in Rußland von der Zensur nicht freigegeben werden wird, so läßt er jetzt eine finnische Uebersetzung des Stückes anfertigen, um den „Kirchenbann“ im Falle des Verbothes für Rußland in Finnland aufführen zu können.

Zick-Zack.

Marl Twains Rat an junge Damen. Bei Gelegenheit des Schlußaktes einer höheren Töchterkur in Baltimore gab Marl Twain in einer humoristischen Rede den jungen Damen, die ihren Schulkursus absolviert hatten, folgenden Rat: „Meine jungen Damen! Es sind drei Dinge, die zu unterlassen ich Ihnen raten möchte. Das Erste ist: Rauschen Sie nicht, d. h. übertreiben Sie es nicht. Das Zweite ist: Trinken Sie nicht, d. h. übertreiben Sie es nicht. Das Dritte ist: Heiraten Sie nicht, d. h. übertreiben Sie es nicht.“

Das Horoskop der Prinzessin Juliana von Holland. Ein holländischer Sternendekler hat der kleinen Prinzessin Juliana das Horoskop gestellt. Seine Voraussagen klingen äußerst günstig. Die Prinzessin Juliana wird, so prophezeit er, eine weise, kluge, und vorsichtige Frau werden. Sie wird große Charakterstärke besitzen, die es ihr leicht macht, die Beliebtheit des Volkes zu erlangen. Gegen jedermann wird sie sich großmütig erweisen, und jede ihrer Handlungen wird von geistiger Vollkommenheit zeugen. Für Wissenschaft, Literatur und Kunst wird sie besonders Interesse hegen und eine seltene Fürsorge für ihre Untertanen wird einer der hervorsteckenden Züge ihres Charakters sein. Offenlich ist dieser Glücksprophet für seine Sternendeklaration belohnt worden.

Fleischergewerbe zu drei Vierteln zu tragen hat, gleichmäßig zu verteilen. Auf ein Audienz-gesuch an den Kaiser wartet der Verband schon zwei Jahre vergeblich auf Antwort. Der Verbandsbericht geht dann auf die Tätigkeit des Vorstandes und der einzelnen Bezirksvereine ein. Nach einer Besprechung des Geschäftsberichts sprach der Obermeister der Wiesbadener Fleischerinnung, Reichstagsabgeordneter Robert (Wiesbaden) über: Unsere Berufsinteressen und ihre Vertretung in der Öffentlichkeit. Ausgehend von den

Interessenkämpfen der jetzigen Zeit,
Die vielfach ohne jede Rücksichtnahme auf das Volksganze geführt wurden, erklärte der Redner die Berufsinteressen nur insofern für berechtigt, als sie mit dem Wohle der Allgemeinheit nicht im Widerspruch stünden. Dem Fleischergewerbe liege die Aufgabe ob, die Versorgung des Volkes mit einem seiner wichtigsten Nahrungsmittel zu betreiben. Ueber seine Existenzberechtigung werde man also wohl kaum einen Zweifel erheben dürfen. Leider seien der Ausübung des Gewerbes durch Gesetzgebung und Verwaltung in vielfacher Weise unbillige Hemmnisse und Schwierigkeiten gemacht worden. Die von agrarischer Seite aufgestellte Behauptung, der Fleischberuf sei an den hohen Fleischpreisen der letzten Jahre interessiert und beteiligt, sei geradezu widerwärtig. Der mit anderen hohen Preisen verbundene Konsumrückgang habe vielen

Kleinrentnern im Gewerbe den Ruin
gebracht. Annehmliche Preise, die auch dem kleinen Manne den Genuß ermöglichen, liegerten den Limes und damit den Verdienst. Man erziehe daher die Öffnung der Landesgrenzen und die Beseitigung aus dem Auslande, so lange die heimische Landwirtschaft genügend Mengen schlachtreifer Viehs nicht selbst produziere. Auch die hohen Viehpreise seien an den Fleischpreisen mitbeteiligt. Die städtischen Fleischhändler, die jetzt wenigstens in Preußen befreit wurden, seien unsozial und ungerecht, wie die indirekten Steuern und Verbrauchsabgaben überhaupt. Zu fordern sei ferner eine Reform der gesetzlichen Bestimmungen über Schlachthöfe und Fleischbeschauungen.

Schlachthofzwang und obligatorische Fleischschau seien im Interesse der Volksgesundheit, also der Gesamtheit und des ganzen Landes eingeführt, daher seien die Kosten der Fleischschau aus der Staatskasse zu bestreiten, und nicht mehr zu erheben als eine Betriebssteuer für das Schlachthofgewerbe.

Erfreulich sei, daß der soziale Friede im Fleischergewerbe fast überall erhalten geblieben sei. Man möge durch eine verständige und zeitgemäße Auffassung unserer gesamten sozialen Verhältnisse diesen Zustand zu erhalten suchen. Die Ansicht, daß im Arbeitsvertrage der eine Teil der Herr und der andere etwa der Diener sei, müsse aufgegeben werden. Im Gehilfen sei nicht nur die bezahlte Arbeitskraft und der Untergeordnete, sondern auch der Mensch und der künftige Kollege zu erblicken, dessen Schwächen und Mängel man auch seine guten Seiten und Vorzüge gegenüberstellen müsse. Wirklich vorhandene Mängel solle man von selbst beseitigen, ehe ihre Abstellung von anderer Seite gefordert werde. Zusammenhänge der allgemeinen Einführung des Schlachthofzwanges und der möglichen

Einschränkung der Sonntagsarbeit,
Redner legt dann im einzelnen dar, wie die Interessen des Berufs in der Öffentlichkeit zu vertreten seien, und zwar auf kommunalem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete. Der Einzelne soll sich einer politischen Partei anschließen und dort wirken. Die Berufsvereinigungen sollen dagegen unpolitisch sein und auf alle Parteien Einfluß zu gewinnen suchen. Mit der extremen politischen Richtung allerdings sei kein Zusammenhang möglich, wenn man seine Berufsinteressen nicht völlig aufgeben wolle. Eine Richtung, die sich in diesem Fabrikantenbewege, könne für Handwerk, Gewerbe und Mittelstand niemals als Richtschnur dienen. Redner, fachmännische Tätigkeit und Sauberkeit im Betriebe sollen überall oberstes Gebot sein. Unlautere Elemente seien aus dem Berufe fernzuhalten. Hoher Wert sei zu legen auf die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses und auf eine fortgeschrittene Aufklärung des ganzen Berufslebens. Maßloses und unverschämtes Fortwärtstreiben werde den Stand zu Boden bringen, trotz aller Feinde und eifrigen Helfer.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 17. Juni.

Die Lage des Arbeitsmarkts.

Wichtige Bauarbeiten. — Arbeiterentlassungen. — Stellenlose Bauarbeiter. — Auf der Rheinmündung. — Statistisches

Die Arbeitsmarktlage blieb im Berichtsmonat unter den getheilten Erwartungen zurück. Besonders im Baugewerbe will ein durchgreifender Umschwung nicht eintreten. Die Bauaktivität in den Städten Frankfurt a. M., Mainz und Wiesbaden ist verhältnismäßig gering, nur in Darmstadt war eine lebhaftere Nachfrage nach Bauarbeitern zu verzeichnen. Winkiger dagegen steht das Baugewerbe auf dem platten Lande. Zahlreiche Neubauten sind in den Kreisen Diez und Lahn und in Oberhessen in Angriff genommen, so daß hier nicht nur hinreichende Arbeitsgelegenheit vorhanden war, sondern es bisweilen sogar nicht sofort glückte, genügende Arbeitskräfte herbeizuführen. In den Schiefergruben und Steinbrüchen des Amtes Gladenbach, die noch bis vor kurzem voll in Tätigkeit waren, sind eine größere Anzahl Arbeiter infolge Mangel an Aufträgen entlassen worden. Auch wird aus verschiedenen Teilen der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen darüber geteilt, daß für die letzten Westkalenderjahre in geringem Maße auswärts Arbeit im Rheinland, Siegerland etc. mit Aussicht darauf zu beschaffen ist, daß die gedehnten Witterungen infolge der noch immer anhaltenden Ungunst der wirtschaftlichen Lage in verhältnismäßig geringem Maße um- und Neuentnahmen vornehmen lassen. Die Arbeitsgelegenheit für Metallarbeiter und verwandte Berufe war auch wie vor knapp. Arbeiterentlassungen, wenn auch in geringem Umfange, kamen bei einigen größeren Maschinenfabriken von Frankfurt a. M.,



Die Sommersonnenwende steht bevor! Aber nicht wie in der „guten alten Zeit“ beginnt das Fabelreptil der Seeschlange in den deutschen Zeitungen herumzuspukeln. Grosse Dinge harren vielmehr ihrer Lösung, bedeutsame Aufgaben ihrer Erfüllung. Es ist daher für jedermann, ob Bürger, Bauer oder Beamter notwendig, auch im Sommer den

Wiesbadener General-Anzeiger

eifrig zu lesen. Die gewaltigen Triebkräfte im politischen Leben, die in diesen Tagen Ereignisse von weittragender Bedeutung gezeitigt haben, dürfen allein für die Notwendigkeit, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, sprechen muss doch

jeder steuerzahlende Deutsche

ein lebhaftes ureigenstes Interesse an den Vorgängen im Reichstag haben, an den Entschlüssen, die gerade im „Wiesbadener General-Anzeiger“ eine sachliche, allgemein verständliche Darstellung erfahren. Mit dieser Objektivität der Berichterstattung geht eine freimütige Kritik Hand in Hand, die den Wiesbadener General-Anzeiger längst zum Lieblingsblatt seiner Leserschaft gemacht hat.

Das eigene Berliner Redaktionsbüro des Wiesbadener General-Anzeigers unterrichtet den Leser täglich durch zuverlässige unparteiische Informationen auf politischem Gebiete sowie durch sachliche stoffgeschriebene Leitartikel und Montagsrevuen.

Unterm Strich liest man vorzugsweise die Wiesbadener Plaudereien „Rund um den Sprudel“, belehrende Artikel, Skizzen von ersten Autoren und freimütige Kritiken über alle künstlerischen Vorgänge.

Unsere Heimat und ihre verschiedenartigen Interessen, besonders auf kommunalem Gebiet wird in dem ebenso reichhaltigen wie vielseitigen lokalen Teile des Blattes berücksichtigt. Bewährte Korrespondenten in Nassau und dem Rheingau unterstützen uns hierin.

Was der Tag bringt wird uns durch die bedeutendsten Depeschbüros der Welt auf dem Drahtwege ständig übermittelt, so dass wir stets

Das Neueste aus allen Zonen bringen können. Das beste Zeugnis hierfür dürften unsere Rubriken „Neues aus aller Welt“, „Das Neueste vom Tage“, und „Letzte Drahtnachrichten“ ablegen.

Das Interessanteste schildern uns zahlreiche Mitarbeiter in knappen, populär geschriebenen Artikeln, die in ihrer Zusammenstellung geradezu eine Sittengeschichte der Gegenwart bilden.

Im Briefkasten erhalten unsere Leser kostenlos jede Anfrage, u. a. durch einen besonderen juristischen Mitarbeiter, beantwortet. Sehr viel Anklang fanden die fachmännischen Handschriften-Beurteilungen in der Rubrik „Handschrift und Charakter“.

Handel und Industrie vervollständigen mit den täglichen Börsenberichten und Kursnotizen, volkswirtschaftlichen Artikeln und amtlichen Marktberichten das sorgfältig redigierte Hauptblatt des Wiesbadener General-Anzeigers.

Fünf interessante Blätter kostenlos

erhält ausserdem jeder Leser in dem täglich erscheinenden Unterhaltungsblatt „Feierstunden“, dem achtseitigen farbigen Witzblatt „Kochbrunnengeister“, dem in Landwirts- und Winzereisen bevorzugten „Landwirt“, der modernen Wochenrevue „Frauenspiegel“ und der wöchentlichen Heimschrift „Nassauer Leben“ mit der ständigen beliebten Dialektplauderei „Ebbes von unserm Stammtisch“.

In den „Feierstunden“ erscheint in den nächsten Tagen an erster Stelle, außer dem zur Zeit laufenden, allgemein anerkannten Roman „Käthe“ eine neue literarische Arbeit

„Verzweifelter Kampf“

Roman von A. Sassen.

Es ist dies ein spannender Roman aus erster Feder, der den Leser bis zur letzten Szene seiner dramatischen Handlung fesselt.

Erinnern wir zum Schluss noch daran, dass der Wiesbadener General-Anzeiger als

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden und mehrerer Gemeindeverwaltungen in Nassau

sämtliche gemeindeamtlichen Verfügungen zuerst veröffentlicht und in seiner Erscheinungsweise die

einzigste Mittagszeitung in der Provinz

ist, so dürfte sich kein Leser besinnen, sofort ein Abonnement für 50 Pfg. monatlich, frei ins Haus 60 Pfg., aufzugeben.

Unsere sämtlichen Träger und Trägerinnen, unsere Filialen hier und auf dem Lande sowie sämtliche Postämter und Briefträger nehmen Abonnementsbestellungen entgegen. Probeweise Zustellung auf Verlangen bis Schluss des Monats kostenlos.

Neuzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch den laufenden Roman kostenlos nach.

Darmstadt und Hanau vor. Für Heizungsmon-teure, Dreher und Maschinenflechter war es in vielen Fällen unmöglich, passende Arbeitsgelegenheit nachzuweisen. Winkiger lag der Arbeitsmarkt für das Bekleidungs-gewerbe. Die Nachfrage nach Schuhmachern, Schneidern, Sattlern und Tapezierern hielt in Mainz, Darmstadt, Frankfurt a. Main und Cassel unverändert an. Auch die vor Pfingsten eingelaufenen Nachbestellungen auf Frühjahrsartikel in der Portefeilenbranche und Lederwarenfabrikation war es möglich, im Berichtsmonat in Offenbach a. M. und Rechenheim zahlreiche Neueinstellungen vornehmen zu können; aber trotz dieses Umstandes ist nach wie vor ein geringes Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden.

In der Holzindustrie war der Geschäftsgang im allgemeinen schleppend, lebhafter dagegen in der Kiebelwarenindustrie und im Schreiner-gewerbe, wie aus Frankfurt a. M. und Worms gemeldet wird. In mehreren Spezialfabriken für die Feinerei-Industrie in Frankfurt a. M., Darmstadt und Hanau a. M. war die Arbeitsgelegenheit im Berichtsmonat verhältnismäßig gering, doch teilweise Arbeiterentlassungen (in einer Fabrik zu Hanau bis zu 30 Mann) stattfanden. Bei den Malern und Zeichnern, die bis zu Beginn des Monats noch gut beschäftigt waren, flaute die Arbeitsgelegenheit nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem platten Lande nach Fertigstellung der Renovierungsarbeiten etc. erheblich ab. Die Geschäftslage im Buchdrucker-gewerbe liess im allgemeinen, wie uns aus Frankfurt a. Main, Darmstadt, Mainz und Cassel gemeldet wird, zu wünschen übrig. Die kalte Saison macht sich bereits stark bemerkbar und selbst in denjenigen Druckerien, die von der allgemeinen Kon-junktur nur wenig berührt werden, haben Ent-lassungen stattgefunden. Die Zahl der konditions-losten Drucker ist in Frankfurt a. M., Mainz und Darmstadt im Steigen begriffen. Der landwirt-schaftliche Arbeitsmarkt war im allgemeinen zu-friedenstellend. Großes Angebot von Industrie-Arbeitern, die gern in der Landwirtschaft Be-schäftigung suchten, wird besonders aus dem Großherzogtum Hessen von den Arbeitsnachweisern Mainz, Darmstadt etc. gemeldet, ohne daß es jedoch gelang, allen Arbeitsuchenden ge-nügende Stellen nachzuweisen. In den Weinbergen des Rheingaus war teilweise größere Arbeitsge-legenheit vorhanden, besonders für das Nach-sehen der vorjährigen Felder, die zum größten Teil während des Winters eingegangen waren, wurden auf kurze Zeit gekaufte Arbeitskräfte gesucht. Das starke Ueberangebot von ungelerten Ar-beitern hielt in Frankfurt a. M., Mainz, Wies-baden und Cassel unverändert an.

Der Mangel an weiblichen Diensthöten-märkten ist im letzten Schwund begriffen, in Darmstadt hielt sich z. B. Angebot und Nachfrage ungefähr die Waage. Der Bassantenverkehr war bei fast allen öffentlichen Arbeitsnachweisen als auch bei den Herbergen zur Heimat trotz der gün-stigen Jahreszeit unverändert lebhaft. Im Be-richtsmonat wurden von den Organen des Mittel-deutschen Arbeitsnachweisverbandes, soweit Be-dingungen von den kommunalen bzw. Kreisarbeits-nachweisen vorlagen, 8472 Stellen vermittelt (ge-gen 9240 im Vormonat), darunter: Bingen 2, Homberg (Bez. Cassel) 2, Wilmshausen 2, Darm-stadt (Herberge zur Heimat) 3, Oberlahnstein 4, Fischwege 8, Kreuznach (S. a. S.) 7, Fulda 13, Kreuznach 14, Rarburg 16, Rechenheim a. M. 18, Herborn 18, Weillburg 20, Worms (S. a. S.) 20, Wiesbaden (S. a. S.) 21, Wehlar 22, Hanau a. M. 32, Siegen (S. a. S.) 38, Frankfurt a. M. (S. a. S.) 93, Siegen 111, Mainz 119, Friedberg i. S. 150, Limburg a. L. 158, Offenbach a. M. 230, Worms 208, Darmstadt 318, Mainz 606, Cassel 769, Wiesbaden 1368 und Frankfurt a. M. 3974.

Die Statistik der Ortskrankenkassen weist fol-genden Stand auf:

Ort	Monat	Versicherungspflichtige		Freiwillige	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
Frankfurt a. M.	1. Mai	65677	21000	3051	4479
	1. Juni	66058	21040	3146	4612
Cassel . . .	1. Mai	26853	8091	545	310
	1. Juni	27249	8165	537	320
Mainz . . .	1. Mai	14165	5125	1133	1911
	1. Juni	14149	5234	1032	2095
Offenbach a. M.	1. Mai	15480	5291	327	2178
	1. Juni	15563	5309	327	2177
Wiesbaden	1. Mai	9757	5090	1006	2363
	1. Juni	9720	5326	1005	2375
Darmstadt .	1. Mai	9569	4214	461	1376
	1. Juni	9625	4223	478	1411
Hanau a. M.	1. Mai	5498	2712	121	564
	1. Juni	5594	2752	112	561
Worms . . .	1. Mai	4987	1894	222	677
	1. Juni				
Siegen . . .	1. Mai	4643	1216	201	81
	1. Juni	4814	1218	197	82
Kreuznach	1. Mai	3023	1386	104	261
	1. Juni	3145	1481	106	244
Fulda . . .	1. Mai	2649	1045	17	102
	1. Juni	2700	1061	17	105
Friedberg i. S.	1. Mai	1254	349	38	25
	1. Juni	1279	387	39	24
Wehlar . . .	1. Mai	1083	186	13	16
	1. Juni	1118	203	12	16

Auch in diesem Monat hat die Zahl der be-schäftigungspflichtigen Mitglieder fast überall eine, wenn auch nicht bedeutende, Zunahme erfahren, während die Zahl der freiwilligen Mitglieder meistens dieselbe geblieben ist.

Wiesbadens Gäste. Zum Ausgange sind neuerdings hier eingetroffen: Graf von Fin-tenstein-Berlin (Hotel Berg); Geheimrat von Gahlen-Düsseldorf (Hotel Nassau); Freiherr von Schilling-Mannheim (Hotel Nassau); Geheimrat Dr. von Simon-Suttgart und Geh. Oberregierungsrat von Simon-Berlin (Hotel Schützenhof); Generalleutnant d'Arpoff-Berlin (Hotel Schützenhof); Baron von Seid-lich-Berlin (Gr. Burgstr. 10); Baron und Baronin Schottendorff v. d. Hofe-Bien (Penlon Grandpar); Freiin von Vellers-heim (Villa Clonda). — General von We-ting-Berlin (Hamburger Hof). — Hauptmann von Retberg-Homburg v. d. S. (Hotel Ron-nenhof). — Leutnant von Holmstedt-Hon-



Hygienische Rundschau.

1. Die Behandlung des Krebses mit Röntgenstrahlen.

Die Fulguration, die Zerstörung des Krebsgewebes durch den elektrischen Funken, ist eine Methode, die bei ihrer Veröffentlichung vor etwa 2 Jahren großes Aufsehen erregte. Schien es doch, als ob man hiermit eine Möglichkeit gefunden hätte, Krebsgeschwülste, die man bisher als unoperabel und unheilbar gehalten hatte, radikal zu entfernen und die Kranken gesund zu machen. Der englische Arzt Dr. Keating-Dart, der Entdecker der Methode, benutzte für diesen Zweck die sogenannten Hochfrequenzströme. Das sind jene Wechselströme, die von dem französischen Physiologen D'Arsonval eingeführt wurden, die eine außerordentlich hohe Wechselzahl und eine sehr hohe Spannung haben. Die Funken, die bei der D'Arsonvalisation erzeugt werden, die ja auch dem großen Publikum durch öffentliche Vorführungen bekannt geworden ist, sind von einer solchen Heftigkeit, daß es vor Dr. Keating-Dart noch niemand versucht hatte, sie zu Heilzwecken zu benutzen.

Die Operation wird gewöhnlich in der Weise vorgenommen, daß — sehr verständlich in Rastlose — alles krebshafte Material, das dem Messer des Chirurgen zugänglich ist, auf chirurgische Weise entfernt wird. Und der Rest, besonders der Boden, aus dem die bösartige Neubildung herausgewachsen ist, wird den Röntgenstrahlen ausgesetzt. Es scheint fast, als ob das Gewebe, aus dem heraus der Krebs entstanden ist, nach der Fulguration seine Bösartigkeit verliert. Es ist natürlich bei einer Methode, die eine außerordentliche Leuchung und eine große Verstrahlung mit den Hochfrequenzstrahlen erfordert, sehr schwierig, in der kurzen Zeit ihres Bestehens ein abschließendes Urteil zu gewinnen. Mehrere hervorragende deutsche Chirurgen haben sogar ungünstige Resultate veröffentlicht, dagegen hat die Erfolge des Entdeckers und seiner Mitarbeiter und auch die von französischen Ärzten ermittelten Resultate, falls es gelungen, bei einzelnen Kranken, denen auf keine andere Weise mehr zu helfen war, Besserung und Heilung zu erzielen.

2. Ein neues Heilverfahren.

Professor Bier, wohl unser modernster Chirurg, dem die Alergie und die Kranken schon eine Reihe faszinierender Neuerungen verdanken, hat die medizinische Welt wiederum mit einer wichtigen Entdeckung überrascht. Wie schon öfter, hat er sich auch hierbei wieder die Aufgabe gestellt, dem Kranken die Schmerzen vor, während und nach der Operation zu lindern. Das neue Verfahren lehnt sich an die gleichfalls von Bier angegebene Stauungsbehandlung an, jene Methode, die entzündliche Entzündungen nicht mehr wie früher mit kaltem Wasser und Eis, sondern durch künstliche Blutüberfüllung heilt, und die jetzt auf Grund ihrer fabelhaften Erfolge Gemeingut aller Ärzte geworden ist.

Man hat Heutzutage das Verfahren, die Allgemeinarthrose, die immerhin noch einige, wenn auch geringe Gefahren für das Leben des Kranken in sich birgt, durch Schmerzmittel (Anästhesierung) nur des Teiles, an dem die Operation vorgenommen werden soll, zu ersetzen. Nehmen wir an, jemand hätte sich einen komplizierten Oberschenkelbruch zugezogen, d. h. der Knochen wäre nicht nur gebrochen, sondern das eine Knochenende wäre durchgedrungen und hätte dadurch eine offene Wunde erzeugt, so hätte man bisher bei der Behandlung zur allgemeinen Narkose gegriffen.

Bier verfährt nun folgendermaßen: Es wird erst oberhalb, dann unterhalb der Wunde eine Es. marische Gummibinde angelegt, um die Blutgefäße zusammenzudrücken und das ganze Gebiet blutleer zu machen. Nunmehr wird in eine Wunde bis 80 Kubikzentimeter einer halbpromzentigen Novocainlösung eingeführt; nach ganz kurzer Zeit wird der völlig blutleere Körperteil absolut unempfindlich, so daß der Chirurg wie an einem abgetötenen Tier operieren kann. Bis zur Narkose und zur Anlegung des Verbandes verliert der Patient keinen Tropfen Blut und empfindet nicht die geringsten Schmerzen. Ist die Operation beendet, so wird die obere Gummibinde gelöst, und wenige Minuten darauf ist das Gefühl und die Bewegungsmöglichkeit wieder vorhanden, denn der freigelegte Blutstrom schwemmt die Anästhesie hinweg.

Das Anwendungsgebiet der „Nerven-Anästhesie“ ist sehr groß und vorläufig noch gar nicht zu übersehen. Das neue Verfahren stellt einen schonenden und ungefährlichen Eingriff dar, den man höchstens vielleicht bei ganz alten Leuten und Judenkranken nicht anwenden wird. Man kann den Worten Bier, mit denen er die Veröffentlichungen seiner neuen Methode in der medizinischen Gesellschaft folgte, daß die Nerven-Anästhesie ein Verfahren ist, dessen Vollständigkeit und Wirksamkeit alle anderen Methoden der örtlichen Betäubung in den Schatten stellt, nur voll und ganz zustimmen.

3. Buttermilch als Säuglingsnahrung.

In den letzten Jahren sind überall gewaltige Anstrengungen gemacht worden, um die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre zu vermindern. Durch das gemeinsame Vorgehen ärztlicher Vereine, städtischer und städtischer Körperbehörden sind endlich auch durch die Statistik nachweisbare Fortschritte zu verzeichnen. Immerhin gibt es aber auf diesem Gebiete noch sehr viel zu tun. Man kennt ja bisher kein Nahrungsmittel, das geeignet ist, die einzige natürliche Nahrung, die Muttermilch, ganz zu ersetzen; und es wird leider immer eine ganze Anzahl von Müttern geben, die, entweder aus äußeren Gründen, oder weil ihre Nahrung nicht ausreicht, darauf verzichten müssen ihr Kind mit der Brust zu ernähren. Die Kuhmilch, die ja im weitesten Umfang Heutzutage die mütterliche Milch ersetzen muß, hat manche Mängel in ihrer Zusammensetzung, die nur durch Zufüge und Verdünnungen beseitigt werden können.

Es ist nun neuerdings durch verschiedene hervorragende Wissenschaftler in mehrjährigen Versuchen festgestellt worden, daß die Buttermilch ein vorzügliches Nahrungsmittel für Säuglinge darstellt. Die Buttermilch, die als Rest bei dem Butterungsprozeß zurückbleibt, besitzt mehrere auffallende Vorzüge vor der gewöhnlichen Milch.

Zunächst fehlt ihr der hohe Fettgehalt; und die Eiweißstoffe, die vor allem für den Aufbau des kindlichen Körpers nötig sind, sind in einer fast ebenso leicht verdaulichen Form in ihr enthalten, wie in der Frauenmilch. Das Anwendungsgebiet der Buttermilch ist nach allen Erfahrungen ein recht großes. Sie eignet sich namentlich für Säuglinge, die an Verdauungsstörungen leiden oder schon längere Zeit gestillt haben und infolgedessen in ihrem Ernährungszustand heruntergekommen sind. Bei solchen Kindern pflegt sie nicht nur eine ernährte, sondern sogar eine heilende Wirkung zu haben. Und geradezu überraschende Resultate erzielt man mit ihr bei dem sogenannten „Alkoholismus infantis“, d. h. als Zugabe zur Muttermilch. Die Kinder gedeihen hierbei vortrefflich.

Allerdings muß die Buttermilch mehrere Bedingungen erfüllen. Sie muß ganz frisch und mit peinlichster Sorgfalt und Sauberkeit aus tadellosem Rohmaterial hergestellt werden und darf nicht durch saure Milchsäure und Wasser verunreinigt sein, wie das leider manchmal der Fall ist. In den großen, modernen Molkereibetrieben mit Maschinen hergestellte Buttermilch hat sich als hygienisch einwandfrei und als geeignet für die Säuglingsnahrung erwiesen. Natürlich muß auch die Zubereitung der Buttermilch im Hause sorgfältig und nach bestimmten Regeln erfolgen, die der Arzt nach dem jeweiligen Befinden des Säuglings zu ändern hat. Mit diesen Einschränkungen kann man der Buttermilch, wenn sie mit Vorsicht und unter Aufsicht des Arztes angewandt wird, prophezeien, daß sie eine brauchbare Waffe im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit sein wird. Auch vom nationalökonomischen Standpunkte hat die Buttermilchherstellung eine erhebliche Bedeutung, da sie ein verhältnismäßig wohlfeiles Nahrungsmittel darstellt.

Von edlen Steinen.

Der „blaue Diamant“.

Viel Übergelbe knüpft sich an Edelsteine, an ganze Arten von ihnen und auch an einzelne. Zu diesen gehört jener blaue Diamant, der von allen auf der Welt vorhandenen der größte einer ist und unter den Diamantenkennern der „Hope-Diamant“ genannt wird. Von ihm heißt es, daß er seinem Eigentümer Unglück bringt. Jetzt hört man aus Paris, wohin dieser kostbare Edelstein nach mehreren Schicksalen wieder verschlagen wurde, daß sein Besitzer sich seiner wieder entäußern will, weil er zu der Überzeugung gelangt ist, daß es in der Tat nicht gut tut, den „blauen Diamanten“ in Besitz zu haben.

Man sagt, daß der Diamant ein Stück von einem größeren Stein ist den Jean-Baptiste Tavernier, ein berühmter Forschungsreisender, dem Könige Ludwig XVI. von Frankreich zum Geschenk machte. Von seltener, bläulicher Färbung, befand sich dieser Stein von 67 Karat bis zur großen Revolution in französischen Kronschätzen. Nach dem Zusammenbruche der Monarchie der Bourbonen wurde er gelöst und, angeblich, in zwei Stücke geteilt, von denen eins in die Hände des Herzogs Karl von Braunschweig, des „Diamantenherzogs“, gelangte, wogegen das andere 1830 aufkaufte und von dem britischen Bankherrscher Henry Thomas Hope erworben wurde. Hopes Tochter heiratete einen Herzog von Cambridge, die den Stein einem jüngeren Sohne vermacht, und dieser Sohn soll infolge der vererbten Färbung des blauen Diamanten in Armut und Irdisch geraten sein, so daß er ihn schließlich verkaufen mußte. Vor einem Jahre, im Mai 1905, war eine New Yorker Firma beauftragt, den Hope-Diamanten auf dem Markte unterzubringen, und sie fand einen Käufer in der Person eines bekannten Pariser Sammlers. Und jetzt will dieser Sammler den Diamanten, wie es sagt, loswerden. Er will ihn verauktionieren lassen, — und man darf gespannt sein, ob jemand den Mut haben wird, das unglückseligende Juwel zu erheben!

Der Wert der Rubine.

Schöne Rubine sind im Handel seltener, schöne Diamanten häufiger geworden. Ueberhaupt stehen Rubine von der besten Sorte weit über eben solchen Diamanten von gleichem Gewicht. Das war schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Fall. Damals bewertete Benedetto Cellini den Karat Rubin achtmal höher als den Karat Diamant, und zwar nennt er für diesen als Preis hundert Scudi, hingegen für jenen achthundert. Heute ist der Unterschied allerdings geringer, immerhin beträgt er noch das Doppelte. Gendelt es sich jedoch um mehrfarbige Rubine, so schnell der Preis ganz anders wie beim mehrfarbigen Diamanten in die Höhe. Mehrfarbige Rubine erster Qualität, also solche von tiefrotem oder harter, tadelloser Reinheit und größtem Glanze, sind eben ungemein selten, viel seltener als mehrfarbige Diamanten.

Ein dreifarbiger Brillant aus blauweißen Diamant indischer oder brasilianischer Herkunft mag bei vorhandener Größe dreitausend Mark kosten, oder ein dreifarbiger Rubin kostet zehnmal mehr, immer vorausgesetzt, daß es sich um ein ausgezeichnetes Exemplar handelt. Für besonders große Exemplare werden natürlich noch höhere Liebhaberpreise erzielt. Strecker in London soll schon für einen Rubin 32^{1/2} Karat 200 000 Mark und für einen solchen von 18^{1/2} Karat 400 000 Mark gelöst haben. In Paris, wo der Großhandel mit geschliffenen Edelsteinen seit langem blüht, fordern die vornehmsten Juweliere für manche tiefroten Exemplare vom feinsten Brillantglanz und Glanz etliche hunderttausend Francs, ohne mit der Wimper zu zucken, und es erscheinen auch Käufer, die solche Summen zahlen.

Auch in den Schmieden der hervorragenden Juweliere Berlins finden sich Steine solcher Art. Anders der Preis der besten Exemplare: je heller der Rubin ist, je mehr er sich dem Rosa nähert, um so geringer ist sein Wert. Dementsprechend sind die blauen Rubine in der Schmiedekammer des Winterpalais zu St. Petersburg keine so wertvollen, wie ihre außerordentliche Größe vermuten lassen könnte. Lediglich ist das große Exemplar, das sich auf der mitteleuropäischen Auktion der Kaiserin Katharina II. befindet, unerschätzbar. Wenn diese 1762 von dem Genfer Juwelier

gefertigte Krone auf mehr als eine halbe Million Rubel geschätzt wird, so verdankt sie das vornehmlich ihrer Ueberfülle an Brillanten und Perlen.

Neues aus aller Welt.

© Festliche Erdkühle wurden, wie aus Athen gemeldet wird, in Lemnia verbüret. Der Architekt des Ortes ist eingestürzt, eine Anzahl Wohnhäuser beschädigt, Personen sind nicht verletzt. Die Panis ist groß.

© Ein Opfer von Wildbeuten. Bei Salzburg-Saalbach fand man den Jagdschützen der deutschen Solban-Werke, Charles Keller, ermordet auf. Wahrscheinlich ist er Wilderern zum Opfer gefallen. Sieben Kinder nebst einer unheilbar erkrankten Frau trauern um den Ernährer.

© Ein Fürst im Nachschuß. Aus Petersburg wird berichtet, daß vor einigen Tagen in einem öffentlichen Varietehaus die russischen Hauptstadt der Fürst Dimitri Wladimirovich Blätterthum gestanden ist. Er hatte sich diese Krankheit im — städtischen Nachschuß geholt, wo er, von allen Mitteln entblößt, Unterlump zu erweisen gezwungen gewesen war. Da er den letzten großen Feldzug, den im fernsten Osten, als Freiwilliger mitgemacht, darf man annehmen, daß er eine bessere Lage gesehen hatte. Nun weiß man ja, daß der Fürstentitel in Rußland längst nicht die soziale Bedeutung hat, die er in anderen europäischen Ländern besitzt. Den Titel „Fürst“ — „Anjas“ — und das Prädikat „Erlauch“ — „Sijalstwo“ — führen gewiß einige hundert Familien, und man trifft Träger fürstlicher Namen fast in allen Verufen des Reichs; das Prädikat „Starost“ auf Deutsch „Durchlaucht“ und im Französischen „Altesse Sérénissime“, ist hingegen nur einer kleinen Anzahl fürstlicher Geschlechter als eine besondere Auszeichnung verliehen. Aber die Fürsten Wladimirovich sind sehr vornehmen Ursprungs, des deutbar vornehmsten sogar, denn sie leiten ihre Herkunft direkt auf Ruß, den Gründer der russischen Monarchie, zurück, und sie sind eines Stammes mit den Fürsten Wloderst und Nchomski. Ein Abstammungsbuch im Auge der Obedakischen, unter Wetzlern, Stroden und Trunkmoden — das ist auch ein Stück modernen Rußlands!

© Ein Nachfolger Tod des Aufschlagers. Seit angeblich die Revolution in Liverpool in Angst und Schrecken. Bis jetzt sind dem Mörder bereits sechs Frauen zum Opfer gefallen, der besonders Dinen in entlegene Straßen lockt und ihnen dort Messerstücke in den Unterleib beißt.

© Vom Wibelsturm entführt. Eine tragische Variante vom fliegenden Robert aus dem „Struwwelpeter“ hat sich in dem Alpenort Sersa, in der Nähe von Savona, in den Seefeldern, abgespielt. Dort befand sich ein angesehener Einwohner aus Savona bei einer befreundeten Familie zu Besuch. Als sich gestern ein Wibelsturm mit Hagelwetter erhob, verließ Signor Buzelli aus Reugier das Haus, um sich den Hagelschaden zu besehen. In diesem Augenblick wurde er von dem Orkan erfaßt und durch die Lüfte entführt. Alle Versuche, in Erfahrung zu bringen, wo der Sturm den Besucher hingetragen hat, waren bis her erfolglos.

© Lustmord? Im Bralinger Walde bei Rempen (Posen) wurde der Arbeiter Winda mit durchschneitem Hals aufgefunden. Außerdem hatte der Mörder ihm den Mund an beiden Seiten aufgeschlitzt und den ganzen Körper durch Schnittwunden entstellt. Aufschneidend liegt Lustmord vor.

© Schloss Benrath. Der Gemeinderat von Benrath der Düsseldorf hat in seiner letzten Sitzung auf Betreiben des Bürgermeisters Welles den Ankauf des Schlosses Benrath mit sämtlichem Zubehör einstimmig beschlossen. Es handelt sich dabei um ein Millionenobjekt, dessen baldige Veräußerung von Jüdus bestimmt beabsichtigt sein soll. Der obige Beschluß überreicht infolgedessen, als man wohl allseitig erwartet hatte, der Kreis oder die Provinz werde die Besitzung übernehmen. Privatpersonen scheinen demnach nicht mehr in Frage zu kommen. Auch dürfte bei dieser Lösung der Verkaufsfrage die Erhaltung und fernere Öffentlichkeit des Schlosses und des Parks am besten gewährleistet sein.

© Die Cholera in Petersburg. Seit Mittwochs sind 22 neue Choleraerkrankungen und 8 Todesfälle vorgekommen. Die Zahl der Erkrankten ist 66. Auch in dem Gouvernement Petersburg ist eine Zunahme der Epidemie bemerkbar.

© Amerikanische Polizeistationen. Eine unerhörte Mißhandlung von Seiten der Polizei wird aus Chicago gemeldet: Am 2. Juni wurde der Arbeiter Max Kaplan verhaftet, da er in der Wohnung Verdacht fand, einen Einbruch verübt zu haben. Er wurde auf die Polizeistation in der Harrisonstraße gebracht, und da er seine Schuld nicht einstecken wollte, einer sogenannten „Kaltwasserkur“ unterworfen. Diese Kur bestand darin, daß Kaplan fünf Tage lang in schließendem Zustand gehalten wurde. Jede Stunde kam ein Polizist in seine Zelle und goß ihm drei Eimer kalten Wassers über den Körper. Wiederholt wurde er während dieser Tortur von den ihn behandelnden Polizisten mit Totschlägern mißhandelt und ihm mehrere Röhre ausgedrückt. Als er endlich am sechsten Tage dem Hülfs-Polizeischiff übergeführt wurde, unterließ er willig ein ihm vorgelassenes Schuldbekenntnis aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen. Nunmehr wurde die Gerichtsverhandlung angesetzt, gab er die Geschichte seiner Leiden zu Protokoll; die sofort anschließenden Untersuchungen bestätigten die Angaben des Angeklagten. Dieser wurde von den Gerichtsverordneten freigesprochen, da ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte. Wegen der Polizeistationen in der Harrisonstraße ist behördlich eine Einschränkung worden.

© Eine Irrenkur im Post auf Ser. Das schottische Newscastell „Widdowburn“ bei Strathnairn bewirkt bei hohem Seegang ein offenes, halb mit Wasser gefülltes Pool, in dem sich eine Frau im Alter von 25—30 Jahren befand. Man nahm die Frau auf, die sich als irrenhaft erwies. Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, Namen und Wohnort der Irrenden ausfindig zu machen, die aufschneidend schon mehrere Tage in dem Boot zugebracht hatte.

© Eine Drahtseilbahn auf den Heiligenberg. In Heidelberg wird zurzeit das Projekt einer Drahtseilbahn auf den Heiligenberg eifrig betrieben. Von den verschiedenen Möglichkeiten der Linienführung wird von maßgebender Seite derjenigen der Vorzug gegeben, die an der alten Brücke beginnt, von hier den Schlangenweg hinaufführt, dann den Philosophenweg kreuzt und nun in direkter Richtung auf den vorderen Gipfel des 380 Meter über dem Meere liegenden Heiligenberges führt. Von hier ist die Aussicht weit schöner als von dem rund 190 Meter höheren Neckarsteufel. Die neuen Ruinen der Michaelsburg, die die vorchristlichen Ringwälle bilden, gleichfalls für viele Besucher einen Anziehungspunkt. Ein Restaurant mit Terrasse, ähnlich der vielbesuchten Moltkekur, möchte dort natürlich auch geschaffen werden. Die Direktion der Bergbahn ist nach den befriedigenden finanziellen Ergebnissen der derzeitigen Königsbahn von der Rentabilität einer Drahtseilbahn überzeugt und hält den jetzigen Zeitpunkt für besonders günstig, weil die Kreuzung der Königsbahn jetzt schon zeitweise derartig groß sei, daß sie eine Entlastung wohl vertragen könne.

Aus den Nachbarländern.

© Mainz, 18. Juni. Der Provinzialausschuß hatte sich mit einer Doppelbesteuerung zu befassen. Der Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Herr v. Loh, war im Mai v. J. nach Halle verlegt, aber, wie schon mitgeteilt, trotzdem in Mainz bis zum 1. Oktober zur Kommunalsteuer herangezogen worden, obwohl er von seiner Ueberfiedelung ab auch in Halle Kommunalsteuern zahlen mußte. Gegen diese Doppelbesteuerung legte Herr v. Loh Beschwerde ein, die jedoch vom Provinzialausschuß der Provinz Rheinhessen heute als unbegründet zurückgewiesen wurde. Wenn der Beschwerdeführer in Halle auch eine Dienstwohnung innegehabt habe, so müsse er doch auch in Mainz zur Kommunalsteuer herangezogen werden, da er seine bürgerliche Wohnung noch nicht vollständig aufgegeben hatte. Herr v. Loh war vertragsmäßig noch an seine bürgerliche Wohnung gebunden.

© Kassel, 18. Juni. Die traurige Missetat von Kassel, bei der ein dreijähriges Kind seinen Tod fand, beschäftigt die Kasseler Strafkammer. Angeklagt war wegen fahrlässiger Tötung der vorbereitete 19jährige Gärtner Georg Geinge aus Kassel, der am 11. Mai bei einem Streit mit seinem Onkel dessen dreijähriges Söhnchen mit einem Brühl den Schädel spaltete, als er nach seinem Onkel schlagen wollte. Der Angeklagte bestritt, daß er das Kind in fahrlässiger Weise getroffen habe; nach seinem Angaben flog ein Stück des Brügels, nachdem er seinen Onkel auf die Schulter geschlagen hatte, ab und traf das Kind auf den Kopf. Ein Zeuge will gesehen haben, daß der Angeklagte nach seinem Onkel schlug, aber das Kind traf. Der Onkel selbst stellt die Sache so dar, als ob sein Neffe mit Absicht nach dem Kind geschlagen hätte. Die Verhandlung konnte nichts Bestimmtes gegen den Angeklagten erbringen. Der Sachverständige, Kreisarzt Medizinalrat Dr. Waller, gab die Möglichkeit zu, daß die schwere Schädelverletzung des Kindes auf die Art, wie sie der Angeklagte erzählte, entstanden sein könnte. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht konnte jedoch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß der Angeklagte an der Tötung des Kindes schuld sei und sprach ihn frei.

© Aus Hessen, 18. Juni. Das auch von der Regierung unterstützte Bestreben des Vorstandes des Hessischen Landesgewerbevereins, den Sonntagstag unterrichtlich an den Gewerbeschulen aufzuheben und auf einen Wochentag zu verlegen, findet im Ausschusse des Landesgewerbevereins sehr lebhaften Widerspruch. In einer Ausschlußsitzung des Landesgewerbevereins erklärten sämtliche Vertreter der Ortsgewerbevereine, mit Ausnahme des Vertreters von Borms, gegen die Aufhebung des Sonntagunterrichts. Es wurde hervorgehoben, daß die Erzeugung in Handwerkerkreisen gegen die Aufhebung des Sonntagunterrichts sehr groß sei und daß man die Geistesfreiheit als die eigentliche Triebfeder des Fortschritts ansehe. Wenn auch der Sonntagunterricht aufgehoben werde, so gingen die Schüler doch nicht zur Kirche, während andererseits die Abschaffung des Sonntagunterrichts den Fortbestand der Gewerbevereine ernstlich gefährde.

© Wald-Nickelbach, 17. Juni. Das Kutschwägenpaar, von dem vor 14 Tagen berichtet wurde, daß es in einem Eisenbahnwagen rittete, hat seit Freitag drei Junge. Die Alten, die seit der 16 Kilometer lange Strecke täglich zweimal zwischen Wahlen und Nickelbach sorglich mitgemacht haben, tun dies auch jetzt und füttern ihre Jungen hauptsächlich in Wäldern, Wald-Nickelbach und Wahlen. Sobald der Zug sich in Bewegung setzt, fliegen die Alten auf ihr Nest, das sich unter dem Wagen unmittelbar bei den Rädern befindet.

© Boppard a. Rh., 18. Juni. Die Kirchen-erne hat nunmehr auch hier ihren Anfang genommen. Die Aufgabe zur Kirchschöpfung ist verhältnismäßig hart und infolgedessen die Preise sehr gering. Es wurden bis zu 16 Pfennig pro Quadrat bezahlt. Die Ernte fällt in diesem Jahre überaus reichlich aus. Die Bäume in der ganzen Gemarkung, mit wenig Ausnahme hängen so voll, daß die Äste oberschneit werden. Das eingetretene feuchte Wetter fördert die Entwicklung der Bäume.

© Bensheim, 18. Juni. Der Bahnhofs-Bensheim wird in Kürze vollständig umgebaut. Sowohl die Weisenanlagen als auch die Gebäude (Dienststrassen, Wartehäuser usw.) werden bedeutend vergrößert. Der hiesige Reichsbahn-Vorstand hat den Umbau als notwendig gemacht, der sehr erhebliche Kostenverwendungen verursacht.

© Wiesbaden, 17. Juni. Durch Beibehaltung des Samstags wurde ein Durchgangsgeld mit dem Zweck, Anwendungen an die Wägen und Wägen der Postkutschen und Taxen der Universität zu gewähren. Zur Anbahnung des Samstags wurden Anwendungen aus den Ueberflüssen des Landesverwaltungsamts, Abzüge von den Kolonnen und freiwillige Ueberweisungen aus den Restposten gebühren.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstr. 30.
Wirth, Rent., Hanau.
Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Rossmann, Regierungsrat m. Fr., Gr.-Lichter-
felde — Thiessing, Pastor m. Fr., Polchow.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Andersen, Rent. m. Fr. u. Schwester, Tingleff
— Lillig, Göttingen — Hansen m. Fr., Tingleff
— Spiess, Berg-Referendar, Clauenthal — Löffler,
Braunstein, Dornmund.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 27.
Naumann, Fr. Rent., Berlin — Borchard, Fr.
Rent., Berlin.
Hotel Bender, Häfnergasse 10.
Weissbach, Mettenheim.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Höllin m. Fr., Frankfurt — Hainau, Fr.,
Neustadt — Michel, Stuhl — Hoenicke, Aachen
— Diesterweg, Schriftsteller, Berlin.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Heeren, Fr., New York — Nahmacher m. Fr.,
New York.
Zwei Bäume, Häfnergasse 12.
Meizer, Dr. med., Langenfeld — Teschemacher,
Fabrikbes., Werden — Dackstein, Fr. Gutsbes.,
Hohnsleben — Jacobs, Fr., Reinsdorf.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Schmidt, Fr. Prof. Dr., Koblenz — Bock,
Fr., Göttingen — Schluck, Fr., Bonn.
Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Mannsfeld, Rent. m. Fr., Stuttgart — Rein-
schmidt m. Fr., Giessen — Neustadt, Berlin.
Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Krautwurst m. Tochter, Köln — Hermesdorf,
Dr. med. m. Fr., Euskirchen — Meiser, Ing.,
Nürnberg — Klein, Fr., Düsseldorf — Fuchs,
Assessor m. Fr., Heidelberg — Grooters m. Fr.,
Holland — Steinbach, Charlottenburg.
Hotel Christmann, Michelsberg 7.
Hild, Fr., Frankfurt — Ditz, Fr., Frankfurt.
Darmstädter Hof, Adelheidstr. 30.
Foerster m. Fr., Saargemünd — Bastian, Fr.
m. Tochter, Schwein — Demme, Stadtrat m.
Fam., Osnabrück — Nussbaum m. Fr., Fulda
— Hausmann, Triberg — Jäger, Fr., Hirschfeld.
Dietsmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Tuchler, Fr., Berlin.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Hofmann-Steinhäuser, Fr., Offenbach —
Kirchner, Fr., Offenbach — Henkes, Wanne
— Kolb, Berlin — Schiele, Berlin — Hocht, Ing.,
Berlin — Wiemer Hofschmied, München.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Rawack, Berlin — Appel, Elberfeld.
Hotel Eppie,
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Busch, Barmen — Matzat, Marienburg —
Ruhl, Herbestein.
Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Niederschall, Gutsbes., Marten — Philippi m.
Fr., Dresden — Carlo m. Fr., Köln — Schmitz
m. Fr., Köln — Mayer, Opernsänger, Frankfurt
— Malchow, Berlin.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Schwading, Fr., Hohenkirchen — Cordes,
Rent. m. Fr., Oldenburg — Stahl, Ing., Nürn-
berg — Felder, Fr., Hilden — Mertens, Fr.,

Hilden — Goedel, Apotheker, Berlin — Engel-
mann, Mühlenbes., Weiburg — Petzal m. Fr.,
Berlin — Pfander m. Fr., Dresden.
Hotel Falstaff, Moritzstrasse 16.
Heidemeyer, Rektor, Ronsdorf.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Steinfeld, Fr. Rent., Antwerpen — Maertens,
Kapitän, Jersey-City — Spreter, Fr. Rent. m.
Tochter, Freiburg — Böhm, Künstler, Peters-
burg.
Hotel Fuhr, Gelsbergstrasse 2.
Nevejine, Fr., Moskau.
Hotel Grether, Museumstr. 3.
Faust, Würzburg — Fischer, Kunstmaler m.
Fr., Köln — Schramm, Stuttgart.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Determeyer m. Fr., Rheidt — Zinke, Leut.,
Metz — v. d. Linden m. Fr., Haarlem — Knill-
burg, Fabrikant, Meissen — Schwarz, Dr.,
Mannheim — Böller, Hofschmied, Hamburg
— Roth, Fabrikant m. Fr., Hamburg — Feyer-
abend, Fabrikant, Bors — Beck, Fabrikant,
Umstadt.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Nemlich, Buchhändler, Mannheim.
Hamburger Hof, Taunusstrasse 12.
v. Wildorf, Fr. Rent., Dresden — v. Bering,
Fr. General, Berlin.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Kausch jr., München — Pinke, Zahlmeister,
Berlin — Könnemann m. Fr., Duisburg —
Maass, Rittergutsbes. m. Fr., Seegenfelde —
Apel m. Fr., Amsterdam.
Hotel Hoppel, Schillerplatz 4.
Schmidt m. Fr., Fürth — Müller, Uhu —
Wagner, Stuttgart — Mieser m. Fr., Kalk —
Steinhäuser m. Fr., Hannover — Richter, Rent.,
Dresden.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Boettcher, Fr. m. Tochter, Potsdam — Hen-
rich, Seckbach — Schumann, Fr. Fabrikant m.
Sohn, Berlin.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Pickle m. Fam. u. Bed., Knoxville — Böckl,
Architekt, München — Polkinghorne m. Tochter,
London — Niedick, Rhet. m. Bed. u. Autof.,
London — Wenner, Fabrikant, Schwelm.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Frothingham m. Fam., Brooklyn — Böhm,
Privatgelehrter m. Fam., München — Erhardt
m. Fr., Zella — Ehrhardt, Geheimrat, Düsseldorf
— Jugham, Brüssel.
Hotel Krug, Nikolastr. 25.
Harger, Fr. San.-Rat m. Tochter, Neuenhaus
— Vater m. Fr., Eisenach — Rademacher,
Obering., Düsseldorf.
Weisse Lilien, Häfnergasse 8.
Wingendorfer, Fr. Rent., Betzdorf.
Kurhaus Lindenhof, Walkmühlstr. 43.
Trebe, Dr. med. m. Fr., Hagen — Irie, Fr.
Amtsgerichtsrat, Diederhofen — Zurnieden m.
Fr., Letmathe — Sondermann, Fr., Alsfeld —
Gerhard, 2 Fr., Hoppard.
Hotel Meier, Luisenstrasse 12.
v. Passow, Hauptm., Kolmar — v. Passow,
Fr., Schwerin.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
a. d. Heydweiler, Landrat, Denkeheide —
Premm, Fr., London — Mahiquers, Dr. med.,

Helsingborg — Gottschall, New York — Wagner
m. Fr., Hannover — Gütermann, Bamberg —
Mandel m. Fr., Bolkenhain — Brinkhaus, Düs-
seldorf — Gunther, Berlin — Scheel, Landesrat,
Kassel — Schwahn, Fr., Berlin.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Schabert, Konsul m. Fr., Hamburg — Honan
m. Fam., New York — Scott-Walker m. Fr.,
Warrington — Mock, Fr., Hamburg — Seed-
Newton m. Fr., Neu-Orleans — Reuter m. Fr.,
Berlin.
Luftkurort Neroberg.
Schäfer, Fr., Köln — Mittelstrass m. Fr., Go-
desberg — Merlo, Fr., Köln.
Hotel Prinz Nicolaus, Nikolastr. 29-31.
Mans, Solingen — Kefford, Ing., London —
Wiesner m. Fr., Hamburg — Hüfer m. Fr.,
Münster i. W.
Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Wagner, Fr., Frankfurt — Berndt, Homburg
v. d. H. — Roth, Homburg — v. Rottberg,
Homburg — v. Kleist, Berlin — Ley, Fabrikant
m. Fr., Benrath — Wagner, Leut., Homburg —
v. Hollwedel, Leut., Homburg — Kortki, Bel-
gard — Giesen, Fr. m. Tochter, Frankfurt —
Kemmler, Homburg — Licht, Homburg.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
v. Przeschewski, Fr., Smolna — Becker, Fr.,
Menden — Ewen m. Fr., New York — Schenk,
Darmstadt.
Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.
Weinrich, Bürgermeister, Dr. Rixdorf.
Zur neuen Post, Bahnhofstr. 11.
Althaus, Magdeburg — Walther, Rödelheim —
Schwinger, Berlin — Krüger, Magdeburg.
Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Kath, Berlin.
Quellenhof, Nerostrasse 11.
Bobrek, Beuthen — Hentze, O., Hannover —
Hentze, Fr., Hannover — Liebermann, Hannover
— Weber, Hannover.
Hotel Ouisiana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Linz, Fr., Kalk — Herrmann, Fr., Eisenach
— Schriker, Amsterdam.
Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16.
Bier, Landtagsabgeordneter, Bad Nauheim —
Jansen, Rent. m. Fr., Bochum — Wollersheim,
Nideggen — Berndt, Fr. Rent., Seiffenhersdorf
— Schroeder, Fr., Schwerin — Nevermann, Fr.,
Schwerin — Brauer, Fr., Hamburg — Schreiber-
Stoltz, Rent. m. Fr., Frankfurt.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Koetter m. Fr., Essen — Zeh m. Fr., Frie-
denau — Heynen m. Fr., Nymegen — Grahama,
Dr. med., Meiningen — Laumann m. Fr., Hun-
dington — Wern, Dr. med. m. Fr., Charlotten-
burg — Thewald, Fabrikbes., Höhr. — de la
Haye, Niederlahnstein.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Fahlenhausen, Giessen — Hildebrandt m. Fr.,
Hamburg — Bold m. Fr., Potsdam — Nitsch-
mann, Fr., Frankfurt a. O.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Geyer, Fr. m. Tochter, Dresden — Nagel m.
Fr., Strassburg — Kraak, Fr. m. Fam., s'Gra-
venhage — de Wed u. Hinze Kraak, Fr., s'Gra-
venhage — Weller, Stuttgart — Andrew, Rent.
m. Fr., Cardiff — Andrew, Fr., Cardiff — Lar-
mens, Fr., s'Gravenhage.

Ritters Hotel u. Pension, Taunusstr. 41.
Pachin, 2 Fr., Königsberg — Wiehler, Kon-
merzienrat, Königsberg.
Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.
Courth m. Fam., Düren.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Brenne, Brauereibes. m. Fam., Barmen —
Stieger van Königsbrügge m. Fr., Goes — Burck-
hardt-Boeringer, Fr., Basel — Sundberg m. Fr.,
Wexib — Faber m. Fr., London — Schlage, Fa-
brikdirektor, Wien — Newcombe, 2 Fr., New-
castle — Seiden, Rechtsanwalt m. Fr., Berlin —
Proctor, Fr., Newcastle.
Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 1.
Niederschulte, Fr., Marten — Jacoby, 2 Fr.,
Berlin — Petzhold m. Fr., Berlin — Trübenbach,
Pfarrer m. Fr., Leutewitz.
Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3.
Davids, Antwerpen — Davids, Fr., Antwer-
pen — Mendelson, Rent. m. Fam., Manchester —
Isaacs, Allenstein.
Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Blaser, Erfurt.
Sendigs Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 2.
Ellis Saell, Fr., Philadelphia — Campbell,
Rent., New York — Ellis Saell m. Fr., Phila-
delphia — Vegelin de Claenbergen, Fr. Baronin,
Haag.
Terminus, Kirchgasse 23.
Vockinger, 2 Fr., Schneider — Schneider,
Schneider — Vockinger, Schneider — Schneider,
Fr., Schneider.
Hotel Union, Neugasse 7.
Wehlert, Gutsbes., Havixbach — Richter,
Buchhändler, Dillenburg — Zimmermann, Fa-
brikant, Mannheim.
Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.
Hajenins m. Fr., Haag — Buckmann, Rent.
Hanau — Dippel, Frankfurt — Driesen, Fa-
brikant m. Fr., Boyholt — Mumm, Düsseldorf —
Zobel m. Fam., New York — Reints-Bok m. Fr.,
Soerobrio — Heynen, Fr. m. Tochter, Haag —
Wally, Fr., Stettin — Berger, Fr., Berlin —
Kerengel m. Fr., Plauen.
Hotel Vogel, Rheinstr. 27.
Rothmann m. Fr., Danzig — Strauss, Mün-
chen — Lauterbach, Liegheits.
Hotel Weiss, Bahnhofstr. 7.
Goebel, Ing., Ems — van Kessel m. Fr., Ars-
heim — Dulauer m. Fr., Berlin — Krause, Pa-
stor m. Fr., Plotzkau — Schmidt, Dr. med.,
Speyer.
Westfälischer Hof, Schützenhofstr. 3.
Ackermann, Fr., Essen — Goertz, Aachen —
Rüther, Fr., Essen — Neuhaus m. Fr., Essen —
Paul, Fabrikant m. Fam., Wittstock.
Hotel Westmaler, Mainzerstr. 8.
Rieckert, Fr. Major m. Bed., Dresden —
Leistikow, Fr. Dr. m. Tochter, Dresden.
Wiesbadener Hof, Moritzstrasse 6.
Mehler, Fr. Rent., Hamburg — Hückel-
broich m. Fam., Hamburg — Wuth, Fr. Dr.
Ditz — Stank, Fr. Rent., Hannef — Cragg,
Ing., Berlin — Georg m. Fr., Giessen — Böcker
m. Fr., Hildesheim — Pollenrot, Haug —
Hein, Danzig — Hahn, Stuttgart — Schulte
Gutsbes. m. Fr., Wehlende — Seweder, Ing. m.
Fr., Oporto — Otto, Hotelbes., Hannover —
Stähler, Fabrikbes., Dudenhofen.
Hotel Wilhelms, Sonnenbergerstrasse 1.
Lipschütz Rent. m. Fr., Antwerpen.

Christoph-Lack

Is Fussboden-Anstrich bestens bewährt, sofort trocknend
und geruchlos ist von jedermann leicht anwendbar.
Derselbe wird in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum
und eichen Farbe strichfertig geliefert und ermöglicht, Zimmer
zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der
unangenehme Geruch u. das langsame Trocknen,
das der Ölfarbe und dem Öllack eigen, ver-
mieden wird.

1/2 Kilo-Büchse Mk. 2,40 und 2,00; 1/2 Kilo-Büchse Mk. 1,30.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telefon 2007.

In Langenschwalbach: bei Carl Presber. (17713)

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutschein eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, oder bei unseren
Anzeigen-Annahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorklebende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Antzblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte nicht h. u. d. h. schreiben.)

Parkett-ROSE

Damit behandelte Böden
können nach gewohntem
Verfahren, ohne das sich Flecken
bilden und der Glanz ver-
loren geht.

Kein Staub!
Kein Geruch!
Keine Glätte!
Große Ausgiebigkeit!

Parkett-Seife

Warte Rose —
bester, einfachster und
billigster Reinigungs-
mittel selbst für die dun-
kelsten Böden. Vollster
Erfolg für Stahlflecken und
Tropfenföhl.
Kein Staub! .. Leichte
Arbeit! .. Naturschöne
Böden! ..
Zu haben in den durch
Plakate kenntlichen
Geschäften.

Bodenwische für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.

Kabrlanten: Vereingte Farben- und
Lackfabriken G. m. b. H. vormals
Zinzer & Meisner, München X.

Vertreter: J. G. Kipp, Frankfurt a. M.
Glaser & Co. Wiesbaden, als Engros-
Niederlage.



Teilzahlung ohne Anzahlung. Woche: 1 M.

Reinstes Konzert-Schallophon
Orchester, Musik, Gejang, hum. Vorträge
naturgetreue Wiedergabe 42 M. an
2 Jahre Garantie u.
Größe 25 cm doppel Platten für alle
Grammophone 2 Stücke spiel. nur geg.
Kassa 2 M. franko. Musik. Katalog u.
Vergleichs gratis. Wiederverkäufer
en gros Preise.

Z. 4) Musik-Werke

Samburg 139, Gr. Viechen 67.

Warnung!

Der Mißbrauch, welcher mit Bierflaschen getrieben wird,
droht immer mehr überhand zu nehmen und so machen wir hiermit
das p. p. Publikum darauf aufmerksam, daß die den hiesigen und
auswärtigen Brauereien und Flaschenbierhändlern gehörigen Bier-
flaschen und Kasten weder zu häuslichen Zwecken, z. B. zum Abfüllen
von Bier, zu Einbolen von Brennspritus, Petroleum, Essig
usw., noch im Gewerbebetrieb zum Aufbewahren von Säuren, Al-
kalien usw. benutzt werden dürfen. Die verehr. Konsumenten werden
gleichzeitig gebeten, darauf acht haben zu wollen, daß die Flaschen
auch das auf ihnen bezeichnete Bier zum Inhalt haben. (Gebrauch
warnen wir etwaig nicht gewissenhafte Flaschenbierhändler vor dem
Anfang und der Benutzung unserer Bierflaschen und Kasten. Wegen
jeder uns bekannt werdenden widerrechtlichen Benutzung unserer
Eigentums, sei es durch unseren Kontrolleur, oder irgend einem
Person, welcher lehrer wir für jede Mitteilung, die zur strafrechtlichen
Verfolgung führt, eine Prämie zuzusichern, wird gegen den Verleiher
derben auf Grund der §§ 246 und 259 des R.-Str.-G.-B. und
§ 14 des Markenbuchgesetzes vorgegangen werden und sind solche
Anzeigen bereits wiederholt auf Grund der erwählten Paragrafen,
beim strafrechtlichen Verfolgung erstattet worden. Dabei bemerken
wir, daß sich auch Geschäftsinhaber, welche Gefäße die zu Gewin-
nenden dienen, mit anderen Flüssigkeiten füllen, strafbar machen.
Wir eruchen alle unsere Abnehmer, leere Flaschen und Kasten immer
so schnell als möglich an unser

Umtauschlager Aarstraße 20

ausliefern zu wollen.

Wiesbaden, im Juni 1909.

Vereingte Brauereien und Flaschenbierhändler
für Wiesbaden und Umgegend.

18372

Der Vorstand.

Kaiser Friedrich = Quelle

Natron = Lithion = Quelle Offenbach a. Main.

K. Huck, Kirchgasse 23.

Telefonruf (für Wiesbaden
und Umgebung) No. 2603.

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Freitag, 18. Juni 1909

157. Vorstellung.

Vollständige Vorstellung.

Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.

Dritter Abend.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-romantische Oper in 4 Akten, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von S. S. Rosenfeld. Musik von Otto Nicolai.

(Wiesbadener Neueinrichtung.)

Herr John Haffner

Herr Schwesler.

Herr Kluth Herr Schütz.

Herr Kluth Herr Friedberg.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Herr Reich Herr Erwin.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Abende erfolgt nach dem 3. Hoftheater.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

—

Samstag, den 19. Juni

abends 7 Uhr:

Tugendarten u. Fünzigertarten

gültig gegen Nachzahlung auf Loge u. I. Spektakel 1 Mk., II. Spektakel 50 Pfg., Balken 25 Pfg.

III. u. vorzügliches Gastspiel

C. W. Müller.

Neu einstudiert.

Der Hypochondr.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser.

—

Volks-Theater.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

—

Freitag, den 18. Juni 1909

abends 8 15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei

keinen Preisen.

Spektakel 1 Mk., Saalplatz 50 Pfg.,

Galerie 30 Pfg.

(Tugendarten ungültig.)

Zum 4. Male:

Trieb.

Schauspiel in 4 Akten nach dem

gleichnamigen englischen Roman

von Hans Hagedorn.

In Szene gesetzt von Direktor

Wieland.

—

Personen:

Jean Bagot, Lina Tölle

William (Bill), ihr

Sohn, Hans Wilhelm

Laffy Bonnet, Emil Römer

Sandy Mc. Kistler

(drei Maler)

Prediger Bagot, Frau Bagot's

Schwäger, Arthur Rhode

Lucien, Bildhauer, Curt Röder

Günther, Maler, Fritz Schürer

Victorine, ein Modell

—

Gäste:

Trieb O'Kerral, Melis Lenard

Zucconi, Musiker, Heinrich Nech

Worrell, Sänger, Alfr. Heinrichs

Martha, Verwandte

Zucconi's, Stille Grunert

Ein Portier, Georg Rüd.

Ort der Handlung: Paris, 1. u.

2. Akt im Keller, 3. Akt in einem

großen Hotel, 4. Akt im Keller

des Circus Bajazzo-Boulevard.

Die beiden letzten Akte spielen

5 Jahre später als die ersten.

Veränderungen in der Rollenbesetzung

bleiben für den Fallfall

vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

—

Samstag, den 19. Juni

abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei

keinen Preisen:

Zum 26. Male:

Der Rattenfänger von

Sameln.

Phantastisches Lustspiel mit Ge-

sang in 7 Akten.

Nach Sprengers Geschichte und

Griechs Chronik der Stadt

Sameln, Hierig Märchen und

Wolfs Abenteuer, v. Dr. Gustav

Braun.

—

Walhall-Theater.

(Neues Operetten-Theater)

Direktion: G. Norbert.

Freitag, den 18. Juni

abends 8 Uhr:

Ein Selbstmörder.

Operette in drei Akten von Karl

Eintritt geg. Brunnen-Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Nerotal,

Adamstal, Passauer, Chaussee-

haus, Kaiser-Wilhelms-Turm

über Klarental zurück (Preis

5 Mk.).

—

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Nass. Feld-Art.

Regts. No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Musikmeister

Heinrich.

1. Triumphmarsch

aus der Op. „Aida“

Verdi

2. Ouverture z. Op.

„Die Zauberköte“

Mozart

3. „Noch sind die

Tage der Rosen“

Lied, Baumgarten

4. Fantasie aus der

Op. „Troubadour“

Verdi

5. „Im Stadtwald“

Walzer, Fischer

6. Tonbilder aus

dem Musikdrama

„Die Walküre“ Wagner

7. „Kirschblüte“

Novellette, Albert

8. Radetzky-Marsch

Armee-Marsch No. 115

—

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Nass. Feld-Art.

Regts. No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Musikmeister

Heinrich.

1. „Grüß Gott Wien“

Marsch, Komzack

2. Ouverture z. Op.

„Der Wildschütz“

Lortzing

—

Festspiele der Kurverwaltung.

Naturtheater im Steinbruch Nerotal

Samstag, den 19.

und Sonntag, den 20. Juni:

Volks-Vorstellungen

zu ermäßigten Preisen.

Letzte Wiederholungen

des Weisheits

„Die Maibraut“

von

Ernst von Wolzogen, Musik von Arthur Rother.

Anfang 5 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: 1, 2, 3 Mk.

(Logen 4 u. 5 Mk.). Kartenverkauf: Kurhaus-

Tageskasse und vor der Vorstellung Naturtheater-

Kasse. 1895

—

Sonntag, den 20. Juni veranstalten die Tanzhäuser des

Herrn W. Krombach

Große Tanzbelustigung

in

Saalbau „Zur Waldlust“, Platterstr. 87

Eintritt frei! 9233

—

Dotzheim. Restaurant „Zur Wilhelmshöhe“

bei Dotzheim.

Sonntag, den 20. Juni cr.:

Große italienische Nacht!

Hochinteressant! Hochinteressant!

Der große Saal ist in einen Saalwald umgewandelt.

Tanz-Musik im großen Saal.

Getränke nach Belieben. Vorzügl. Bier, reine Weine, ff. Kaffee u. Kuchen.

Das verehel. Publikum von Wiesbaden u. Umgebung ladet

freundschaftlich ein

Eintritt 20 Pfg. J. R. G. Donath.

—

Aussichtsturm Kellerskopf.

Vorzügliche Restauration. kalte und warme Speisen zu jeder

Tagzeit, täglich frischen Kuchen.

Wein, Bier, Kaffee, Milch.

Carl Christ, Inhaber.

Bequemer Aufstieg durch den Wald in 1/2 Stunde von Ram-

bach aus. 8706

3. Nordisches Bouquet

E. Bach

4. Fantasie aus dem

Ballett „Die Puppen-

fee“ J. Bayer

4. Walzer aus der

Opette „Frau Luna“

P. Lincke

6. Finale aus der

Oper „Lohengrin“

R. Wagner

7. Paraphrase über

Mendelssohn's „Wer

hat dich du schöner

Wald“ Rührig

8. Ein Feldlager

in Schlesien“

Armee-Marsch 197.

Stadt. Kurverwaltung

—

SKALA.

Theater.

Das glänzende neue Programm.

10 Attraktionen

Neu! Neu! Neu!

Evivette u.

Fontaine

musikalisch fantastische Szene.

Anfang 8 Uhr. 18125

„Zum Walfisch“

Wald 18269

Postgassen 5. Am Brand.

Gemütliche

Weinstube.

Freundliche Bedienung.

—

Uhren

repariert fachmännisch gut und

billig 17110

Dr. Seelbach, Uhrmacher,

32 Kirchgasse 32.

—

Fragen Sie Ihren Arzt

nach Dr. med. Bouma's

Zuckerfreier Fettmilch für Diabetiker

Deutsches Reichspatent Nr. 167863 und 202468.

Alleinherstellung und Versand für ganz Deutschland

Berliner Milchkananstalt L. Cohen

Inh. E. Weimann

Berlin W. Friedrich-Wilhelmstr. 3. VI. 502

per Flasche 65 Pfg. inkl. Glas

Alleinverkauf für Wiesbaden: 18147

Emil Hees, Hoflieferant, Große Burgstraße 16.

—

COGNAC

Eichel

H. Josef

Peters & Co.

Köln.

18093

1/1 Fl. Mk. 1.75 bis 6.00 1/2 Fl. Mk. 1.00 bis 3.20

Niederlagen

durch Schilder mit Preis kenntlich.

—